Memeler Dampfboot.

№ 279. 1875.

Sonntag, den 28 November.

Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis pränumerando 3 Mark, mit Botenlohn sowie bei allen Postanstalten 3½ Mark. Für Rußland 3 Rubel pro halbes Jahr.

Anzeigen werden für den Raum einer Corpus-Spaltzeile von Abonnenten mit 15 R.-Pf., von Nicht-Abonnenten und Auswärtigen mit 20 R.-Pf berechnet. Reclamen pro 1spaltige Petitzeile 25 R.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer bestimmt, sind **spätestens** bis Nachmittag 2 Uhr einzuliefern. Belag-Exemplare kosten 10 R.-Pf.

Abonnements-Bestellungen auf das **„Memeler Dampfboot"** pro Monat **December** werden von Hiesigen in unserer Expedition, von Auswärtigen **von sämmtlichen Kaiserlichen Postanstalten** entgegengenommen. Der Pränumerationspreis beträgt hier am Orte 1 Mk., mit Botenlohn sowie auswärts 1 Mk. 20 Pf. Für Rußland bei den dortigen Postanstalten 3 Rubel pro halbes Jahr.

Die Generalsynode.

II.

Was wir von der Generalsynode denken und erwarten haben wir ausgesprochen, daß wir sehr wenig Hoffnung haben, durch sie die höchsten Güter der Menschheit: Licht und Liebe, Ordnung und Thätigkeit, Wahrheit und Gerechtigkeit gefördert zu sehen, ist unsere festeste Ueberzeugung, das verrathen uns schon der §. 4 des Entwurfs einer General-Synodalordnung, welcher der gegenwärtigen constituirenden Generalsynode vorgelegt werden und den „Wirkungskreis" derselben abgrenzen soll.

„Die Generalsynode hat mit dem Kirchenregimente des Königs der Erhaltung und dem Wachsthume der Landeskirche auf dem Grunde des evangelischen Bekenntnisses zu dienen." Eine internationale und interconfessionelle Thätigkeit ist somit von vornherein ausgeschlossen. „Auf Grund des evangelischen Bekenntnisses", das will sagen, sie soll Front machen helfen gegenüber all' der übrigen Bekenntnisse; sie soll den Kirchenkampf, die Glaubensgegnerschaft, die Gegensätzlichkeit der Bekenntnisse ausbilden und ausgestalten und durch eine ähnliche Organisation wie die der katholisch-ultramontanen auch deren volle Ausschließlichkeit, Selbstverherrlichung, Verdammungs- und Verdammungssucht auf den Grund und Boden des Protestantismus verpflanzen helfen. „Der Erhaltung und dem Wachsthum" der Landeskirche soll die Synode dienen. Die protestantische Kirche ist bereits so alt, daß sie wohl endlich ausgewachsen sein muß, und kann sie sich nicht durch Kraft und Saft ihres inneren Wesens erhalten, dann können diese äußern Stützen wohl noch eine Zeitlang ihren Sturz verhindern, aber zu neuer Blüthe und Frucht können sie dem vertrockneten Baume nicht verhelfen.

Die Generalsynode soll ferner „Regiment, Lehrstand und Gemeinden zur Gemeinschaft der Arbeit an dem Aufbau der Landeskirche verbinden." Ich darf den Satz drehen und wenden wie ich will, so heißt das in unser Deutsch übersetzt nicht anders als — Gewissenszwang.

Die protestantische Kirche ist auch in Preußen keine einheitliche, ebensowenig wie die religiöse Ueberzeugung der einzelnen Menschen eine einheitliche ist und daran im geringsten rühren und wäre es auch durch die Gewalt der Ueberredung und Ueberzeugung ist auf dem Gebiete der Religion, wo es keine absolute Wahrheit giebt — Gewissenszwang. „Lehrstand," welche Stellung soll dem Lehrstande bei dem Aufbau der Landeskirche zufallen? Was hat überhaupt der Lehrstand damit zu schaffen? Hier ist's ganz besonders, wo der klerikale Pferdefuß zu Tage tritt, das also ist der Kern des mephistophelischen Pudels? Der Lehrer hat sein Fach, worin er unterrichtet und gehört vielleicht, Gott weiß welcher Confession an, weshalb hat er Handlanger zu sein bei dem Aufbau der Landeskirche? Man sieht, das steuert geradeswegs auf die kirchliche Mathematik los und auf den confessionellen Anstrich der Wissenschaften, über welchen wir glücklich hinaus zu sein wähnten. Und wenn es der Lehrer nun ablehnt, Handlangerdienste der Unduldsamkeit zu versehen? Nun, so wird man ihn schon zu maßregeln wissen.

Wenn die Generalsynode auch „auf Innehaltung der bestehenden Kirchenordnung in den Thätigkeiten der Verwaltung zu achten;" sowie „über die gesetzliche Fortbildung der landeskirchlichen Einrichtungen zu beschließen" hat, so kann man ihr das schon zugestehen, jedoch nicht ohne dabei die Frage zu stellen? Weshalb ist dazu ein so verfehltes, hierarchisches Institut, wie eine Generalsynode nöthig.

Weiter hat die Generalsynode „die Fruchtbarkeit der Landeskirche an den Werken christlicher Nächstenliebe zu fördern." Was ist christliche Nächstenliebe? Ein Unding, ein Widersinn. Die Nächstenliebe ist ein echtmenschlicher Zug und mit dem Augenblick, wo sie christlich zu sein anfägt, hört sie menschlich zu sein auf. Allerdings ist auf diesem Felde noch unendlich viel zu thun, jedoch an der reinmenschlichen Art, wie dieses Feld bebaut und bewahrt werden muß, wird es von der Generalsynode keine Bearbeitung erfahren. Die reinmenschlichen Werke der Nächstenliebe, werden wir ganz sicher durch die Generalsynode eher gehemmt als gefördert sehen. Die Generalsynode wird keine Bildungsvereine gründen. Sie wird auch ihren unmittelbar untergebenen Dienern der Kirche nicht befehlen oder auch nur rathen den bestehenden Bildungsvereinen durch ihre Zeit, Kraft und Wissen dienlich zu sein. Sie wird auch keine gegenseitigen Hülfskassen, Arbeiter-, Altersversorgungs-Kassen, Wittwen- und Waisenversorgungs-Kassen für Arbeiter und Handwerker, Kreditvereine, Konsum- und Sparvereine u dgl. gründen. Freilich das sind wohl allesammt Werke humaner Nächstenliebe, aber nicht christlicher Nächstenliebe. Unter der christlichen Nächstenliebe versteht man, Betstunden gründen, Traktätlein vertheilen, die ewige Seligkeit — nicht diesseitiges Wohlsein — fördern, Heiden und Juden bekehren u dgl.

Eine wichtige Mission der Generalsynode wird es sein, „die Einheit der Landeskirche gegen auflösende Bestrebungen zu wahren, das will sagen überall den Fortschritt zu hemmen, das Wissen zu unterdrücken, die Aufklärung zu trüben und Finsterniß zu verbreiten, so weit es in ihrer Botmäßigkeit steht.

Selbstverständlich ist's, daß die Generalsynode „der provinziellen kirchlichen Selbstständigkeit ihre Grenzen ziehen und sie inderselben zu schützen" haben wird; denn als Generalsynode ist die Provinzialsynode von ihr abhängig. Freilich scheint uns die Eine und die Andere ziemlich entbehrlich zu sein. — So hat sie denn auch „die Gemeinschaft zwischen der Landeskirche und anderen Theilen der evangelischen Gesammtkirche zu pflegen". Wir wissen, was das auf kirchlichem Gebiete heißt: Sie wird die Nichtunirten vergewaltigen und diese von ihr nichts wissen wollen.

Endlich hat die Generalsynode „zur interkonfessionellen Verständigung der christlichen Kirchen zu helfen und überhaupt sowohl aus eigener Bewegung als auf Anregung der Kirchenregierung, in Gemäßheit dieser Ordnung, Alles zu thun, wodurch die Landeskirche gebaut und gebessert und die Gesammtkirche in der Erfüllung ihrer religiösen und sittlichen Mission gefördert werden mag." Wie kann der Generalsynode zur interkonfessionellen Verständigung, wenn auch nur der verschiedenen christlichen Bekenntnisse, beitragen, wenn sie sich von den übrigen Bekenntnissen abschließt und Niemand zu ihren Berathungen und Beschlüssen zuziehen will, der nicht zu diesem Bekenntnisse gehört. Auf diesem Wege, wäre selbst unter politischen Parteien keine Verständigung herbeizuführen, unter religiösen noch tausendmal weniger. Auf religiösem Gebiete giebt es keinen Kompromiß, da ist es unmöglich, daß einer auch nur ein Jota von seiner religiösen Ueberzeugung ablasse und dem andern auf halbem Wege entgegenkomme. Ein Kompromiß auf religiösem Gebiete, heißt sich kompromittiren, derart, daß man sein ganzes inneres Wesen und Leben als halt- und charakterlos darstellt. Wozu aber auch ein Kompromiß auf einem Gebiete, wo die absoluteste, weitherzigste Toleranz und Duldsamkeit herrschen soll? Wozu eine Verständigung, wo nichts zu verständen ist? Der Gebildete und Wohldenkende, welcher zum Standpunkte der absoluten uneingeschränktesten Duldsamkeit durchgedrungen und durchgerungen, braucht keine Generalsynode zur Verständigung mit den Andersglaubenden? Ihr Glaube kümmert ihn ganz einfach nicht. Mögen sie das doch mit sich selbst und ihrem Gotte ausmachen. Und auf welche Weise soll die Generalsynode eine Verständigung herbeiführen wollen? Soll sie nachgeben und sich den Andersglaubenden fügen? Das wäre charakterlos; noch weniger darf sie erwarten, daß Andere sich zu ihrem Glauben bekennen werden, und am allerwenigsten durch physischen oder moralischen Zwang diese Bekehrung herbeiführen wollen. Es bleibt ihr nichts übrig als die weitherzigste Toleranz gegen Andersgläubige zu üben Doch daran wird's ihr ganz besonders fehlen; und wir können es ihr nicht verdenken, weil sie damit ihr eigenes Todesurtheil ausgesprochen hätte. Die Toleranz braucht und will keine Generalsynode.

Deutsches Reich.

□ Berlin, 25. November. [Uebersicht.] In Oesterreich hat sich in der letzten Zeit eine Schutzzollbewegung entwickelt, die zu ernsten Besorgnissen Anlaß geben muß. Die wirthschaftliche Crisis, die nach dem Aufschwung der Jahre 1871 bis 1873 zuerst und am heftigsten in Oesterreich hervortrat, lenkt begreiflicherweise auch hier die allgemeine Aufmerksamkeit auf die etwaigen Mittel, den industriellen Nothstand zu heilen, und da erscheint denn in weitesten Kreisen die Rückkehr zum Schutzzollsystem als die rettende That. Man bedenkt dabei nicht, daß unter der Herrschaft derselben Handelsverträge auch die frühere industrielle Blüthe sich entwickelt hat. Die schutzzöllnerischen Fluthen gehen augenblicklich so hoch, daß sie ernste Gefahren auch politischer Natur in sich schließen. In den parlamentarischen Kreisen haben die protectionistischen Bestrebungen so zahlreiche Anhänger gefunden und die Freihändler sind so zusammengeschwunden, daß eine Aenderung des wirthschaftlichen Systems in unabweisbarer Aussicht steht. Der Kampf ist gar nicht mehr zwischen Protectionisten und Freihändlern entbrannt, sondern zwischen Hochschutzzöllnern unter der Führung des Abg. Herbst und verschämten Schutzzöllnern unter der Führung Brestel's. Die Abschaffung der Handelsverträge, die Abschließung gegen die auswärtige Concurrenz durch hohe Zollschranken, die Absperrung selbst gegen den Zwillingsstaat Ungarn: das sind die Ziele, die der Oesterreichischen Zollpolitik vorgezeichnet werden. Zum Glück laufen die Verträge noch bis Schluß des Jahres 1877 und bis dahin kann sich das schutzzöllnerische Fieber einigermaßen abgekühlt haben und eine ruhigere und vernünftigere Stimmung Platz greifen.

Am 22. d. M. ist der Badische Landtag eröffnet worden. Die Versammlung, die vor Kurzem eine theilweise Erneuerung erfahren, ist ihrer politischen Gesinnung nach im Großen und Ganzen nicht verändert. Die nationalliberale Partei ist noch immer weitaus die zahlreichste; zwar haben die Ultramontanen einige wenige Sitze hinzugewonnen, allein die bedeutende Erweiterung des Wahlrechts, welche das neue Wahlgesetz in sich schloß, ließ dies Resultat mit Sicherheit voraussehen und der ultramontane Zuwachs ist eher hinter den Erwartungen zurückgeblieben. Die Thronrede betonte mit der patriotischen Wärme, die der Großherzog von Baden stets bethätigt, die fortschreitende Entwickelung des Reichs und gab der Zuversicht Ausdruck, daß auch die kirchliche Bewegung, welche in Baden bekanntlich so stark wie in Preußen ist, zur Ruhe kommen werde, wenn man die Ueberzeugung gewonnen, daß keineswegs der religiöse Glaube verfolgt werde. Unter den dem Landtage angekündigten Gesetzen nennen wir: die Aufbesserung der Pfarreinkommen, die Vereinigung der confessionell getrennten Volksschulen, die Reform der Steuergesetzgebung und Einführung einer Erwerbsteuer. Die hauptsächlichste Aufgabe des Landtags ist natürlich die Vereinbarung des Staatsbudgets.

Die Französische Nationalversammlung ist in der dritten Berathung des Wahlgesetzes begriffen und der weitere Gang dieser Debatte vollzieht sich, trotzdem die Entscheidung zu Gunsten der Regierung längst gefallen ist, unter fortwährenden Plänkeleien zwischen den republikanischen Parteien und dem Minister des Innern, Herrn Buffet, so zuletzt wieder bei Gelegenheit der officiellen Candidaturen. Es verlautet, daß sofort nach Annahme des Wahlgesetzes die Auflösung der Kammer beantragt werden soll. Das Ende dieser überlebten Versammlung steht danach wohl um Mitte des nächsten Monats bevor und zu Anfang des nächsten Jahres würden die neuen Deputirtenwahlen stattfinden. Noch hat übrigens die Nationalversammlung die Wahl von 75 Senatoren zu vollziehen und die Aufstellung dieser Liste facht die Parteileidenschaften noch einmal mächtig an und verursacht Schwierigkeiten, deren Lösung noch nicht vorauszusehen ist.

* Auf Veranlassung des Kriegsministeriums wird die Herausgabe einer Zusammenstellung der Militärgesetze des Deutschen Reiches vorbereitet. Das Werk wird enthalten: Die Verfassung des Deutschen Reiches, die Militärconventionen, sämmtliche Militärgesetze nebst den dazu ergangenen Ausführungsverordnungen — jedoch ausschließlich der Militär-Strafgesetzgebung, über welche bereits zweckentsprechende Zusammenstellungen erschienen sind — sowie endlich die allgemeinen Reichsgesetze, soweit sie für das Heer oder die Militärverwaltung von spezieller Bedeutung sind. Der Stoff wird zweckmäßig gruppirt und mit knapp gehaltenen, aus den Motiven und den Verhandlungen über das Gesetz entnommenen Erläuterungen sowie mit Hinweisen ꝛc. wo solche den Ueberblick irgend erleichtern können versehen werden.

* Während die „Internationale" mit ihren zerstörenden Tendenzen unermüdlich und von allen Seiten bekämpft wird, macht die Tendenz des Internationalismus doch täglich Fortschritte und wird von den Regierungen selbst gefördert Im Jahre 1872 tagte in London ein internationaler Kongreß für Gefängnißwesen; Statistik, Telegraphenwesen, Geographie, Maß- und Gewichtswesen werden für alle civilisirten Staaten in ähnlicher Weise auf internationalem Wege geordnet. Von Paris ist der Vorschlag ausgegangen, eine internationale Handels-

kammer zu errichten und hat allseitige Zustimmung gefunden. In vieler Hinsicht bilden die großen Handelsnationen Europa's, nämlich England, Frankreich, Deutschland, Oesterreich, Italien, Belgien und Holland, einen einheitlichen internationalen Körper, wo Niemand für seinen Handel besondere Vortheile auszubedingen sucht. Endlich hat der Berner Postvertrag, indem er gleichförmige Taxen für das ganze Vereinsgebiet feststellte, damit erklärt, daß alle Länder dieser Union ein einiges Postgebiet bilden, regiert durch eine Delegation, in der jeder Staat seine Stimme hat. Das wichtigste Bindemittel zwischen den Nationen ist die Freiheit und Leichtigkeit des internationalen Waarenaustausches geworden. Die Volkswirthe haben klar gezeigt, daß die Interessen der Völker einander nicht entgegengesetzt, sondern in hohem Grade solidarisch sind und daß eine Nation wünschen muß, nicht, wie man früher glaubte, arme, sondern reiche Nachbarn zu besitzen, die den Ueberschuß ihrer Production zu guten Preisen abnehmen und ihr im Austausche dagegen die Ueberschüsse der eigenen Production überlassen können. Durch die Handelsfreiheit kommt diese Wahrheit den Völkern erst zum Bewußtsein. Je zahlreicher und weitverzweigter die internationalen Handelsbeziehungen werden, desto mehr wird jeder Krieg verabscheut und verhindert werden, denn desto größere Verluste wird er bringen. Die Wiedereinführung des Schutzzolles würde, indem sie die Völker isolirt, die Feindseligkeit der Staaten und Nationen, die ohnehin bedrohlich genug ist, noch vermehren, und wäre somit in Wahrheit ein Attentat gegen den Europäischen Frieden.

* In dem kleinen Italienischen Städchen Certaldo, dem Stammorte der Familie Boccaccio's, des Verfassers des „Dekameron" begeht man diese Woche das fünfhundertjährige Jubiläum desselben und werden bei diesem Anlasse gewisse noch nicht edirte Schriften des großen Dichters veröffentlicht werden.

* [Parlamentarisches]. Die Zentrumsfraktion hat in einer vorigen Woche abgehaltenen Sitzung eine Petition an den Reichstag betr. die Stellung des Freimaurerordens unter das Vereinsgesetz beschlossen. Die Petition knüpft an qas Gerücht an, die Regierung beabsichtige einen Gesetzentwurf einzubringen, der die Prozessionen und Wallfahrten verbiete, versucht aus den Schriften der Freimaurer und aus andern Citaten den politischen Charakter des Ordens nachzuweisen und verlangt, daß an Stelle der Emanirung neuer Ausnahmegesetze gegen die katholische Kirche zunächst die Anwendung der bestehenden Gesetze auch auf die Gegner dieser Kirche gesichert werde. Das mit einem reichen Belagsmaterial ausgestattete Schriftchen wird jetzt von einer Kommission des Vereins einer nochmaligen sorgfältigen Redaktion unterworfen.

Rußland.

In St. Petersburg hat am 20. d. M. eine Versammlung von Directoren der Privatbanken stattgefunden, in welcher der Director der Reichsbank, Herr E. J. Lamanski betonte, daß die gegenwärtige ökonomisch Lage Rußlands den Pessimismus der Banken in Gewährung von Crediten durchaus nicht rechtfertige. Eine Creditentziehung schädige den Handel und verschlimmere die Finanzlage. Das Mißtrauen zwischen Geschäftswelt und Privatbanken, eine Folge der Moskauer Katastrophe, ist noch nicht ganz gewichen, obgleich der Fall der Moskauer Commerzbank keine einzige der Russischen Privatbanken empfindlich in Mitleidenschaf gezogen hat. — Einflußreiche Organe der Russischen Presse plaidiren. für die schleunige Organisation einer Regierungscontrole über die Operationen der Banken. Man glaubt dort, durch diese Maaßregel das erschütterte öffentliche Vertrauen wiederherzustellen.

Frankreich.

Paris, 18. November. Gambetta läßt heute wieder in der République Francaise verkündigen, man solle sich keinen Kummer machen: die Demokratie habe Wurzel im Lande gefaßt, sie besitze die Majorität des Volkes, und kleine Niederlagen in der National-Versammlung kämen nicht in Betracht. Dies sei keine Prahlerei, es sei eine Thatsache, die republikanische Partei beherrsche durch ihr kaltes Blut, ihren Freimuth und ihre Klarheit die jetzige Lage. Alle aus der Provinz einlaufenden Berichte stimmten in dieses Urtheil ein und behaupteten, daß die Republikaner trotz der Arrondissements-Abstimmung bei den Wahlen siegen würden; seit Jahren habe die republikanische Partei keine solche politische Reife gezeigt, wie gerade jetzt; ein Land, das eine solche Selbstbeherrschung entwickle und das wisse, warum es schweige, werde schon seinen Willen durchzusetzen wissen: die Wahlen seien im Herzen des Französischen Volkes bereits gemacht, sie würden ruhig, doch fest und eines großen Landes würdig vor sich gehen, das seit geraumer Zeit sich nach einer Regierung durch und für das Land sehne und für dieselbe jetzt reif sei. Dann zu dem Gesetze nicht für, sondern gegen die Presse übergehend, entwickelt das Organ Gambetta's, daß Buffet's Schildknappe Dufaure in der Darlegung der Motive zeige, wie wenig er selbst daran glaube, daß ein solches Gesetz durchgehe; er suche es deßhalb als ein bloß vorläufiges Nothgesetz einzuschwärzen, es sei blos auf die Wahlen berechnet, „um die Freiheit der Wähler zu schützen" u. s. w. In dieser naiven Begründung liege etwas merkwürdig Dummpfiffiges das ganze Gerüst der Dufaure'schen Gründe habe etwas Klägliches, Mitleiderregendes, und der Einsturz, den es erleiden werde, dürfte ihm nicht zur Entschuldigung angerechnet werden; es sei jammervoll, wie Männer und Führer der conservativen Bourgeoisie das Land in so hohem Grade mißkennen könnten, daß sie sich einbildeten, mit solchen erbärmlichen Mitteln dem allgemeinen Stimmrecht ihren Willen aufzuzwängen.

Spanien.

Die Militärbehörden derd Catalonischen Provinzen haben in ihren Berichten in Madri die Begeisterung geschildert, mit welcher die Bevölkerung dem Aufgebote des Landsturms nachgekommen ist. Auf den Streifzügen scheint man außer einigen kleinen Waffen- und Pulverniederlagen nicht viel gefunden zu haben. Der Landsturm konnte daher auch bald entlassen werden, und es wurden an einzelnen Orten feste Besatzungen und fliegende Colonnen eingerichet, welche für die Sicherheit der Umgegend Sorge tragen. Der Eisenbahnenverkehr ist in Colonnen wieder hergestellt worden. Unterdessen hat die Hauptstadt Cataloniens, Barcelona, dem General Martinez Compos, welcher mit der Einnahme von Seo de Urgel seinen erfolgreichen Feldzug beginnend, das Land von den carlistischen Banden gesäubert hat, eine Ehrenbezeugung dargebracht, indem sie ihn zum Ehrenbürger ernannt, ihm eine Gedenktafel im Rathshaussaale gewidmet und einen öffentlichen Platz nach ihm benannt hat. In Madrid hat Martinez Campos am Sonntag auch einen glänzenden Empfang gefunden. Der Carlistengeneral Miret, der bekanntlich die Absicht sich zu unterwerfen ausgesprochen, hat von Französischem Gebiet aus mit dem Gouverneur von Puigcerda eine Zusammenkunft gesucht und will sich, wenn er begnadigt wird, ins Privatleben zurückziehen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 26. November. Der Kaiser und König wohnte vorgestern Abend der Vorstellung im Opernhause bei und entsprach dann einer Einladung des Ministers des Königl. Hauses, Frhrn. v. Schleinitz, und der Frau Baronin v. Schleinitz zum Thee. Gestern Vormittag begab sich der Kaiser, begleitet vom Flügel-Adjutanten Major v. Winterfeld, in den Dom, um dem Gottesdienste zur Eröffnung der General-Synode beizuwohnen. Nach der Rückkehr ins Palais nahm der Kaiser die Vorträge des Ober-Hof- und Hausmarschalls Grafen Pückler und des Hofmarschalls Grafen Perponcher entgegen und arbeitete Mittags mit dem Kriegsminister, General der Infanterie v. Kameke, und dem Chef des Militär-Cabinets, Generalmajor v. Albedyll. Um 5 Uhr fand im Königlichen Palais ein Diner von etwa 30 Gedecken statt. Zu demselben hatten u. A. die Minister Camphausen, Graf zu Eulenburg, Dr. Friedenthal und v. Bülow Einladungen erhalten.

— [Wochenübersicht der Preußischen Bank vom 23. November.] Activa: Metallbestand, der Bestand an coursfähigem, Deutschem Gelde und an Gold in Barren oder ausländischen Münzen, das Pfund fein zu 1392 Mk. berechnet) 471,278,000 (Zunahme 2,039,000) Mk, Bestand an Reichskassenscheinen 3,277,000 (Abnahme 556,000) Mk., Bestand an Noten anderer Banken 6,520,000 (Abnahme 1,154,000 Mk., Bestand an Wechseln 393,208,000 (Abnahme 3,314,000) Mk., Bestand an Lombardforderungen 46,444,000 (Abnahme 1,348,000) Mk., Bestand an Effecten 71,000 (Zunahme 15,000) Mk, Bestand an sonstigen Activen 37,760,000 (Zunahme 503,000) Mk. — Passiva: Das Grundkapital 65,720,000 Mk., der Reservefonds 18,000,000 Mk., der Betrag der umlaufenden Noten 679,726,000 (Abnahme 5,706,000) Mk., die sonstigen tägl. fälligen Verbindlichkeiten 52,278,000 (Zunahme 3,217,000) Mk., die an eine Kündigungsfrist gebundenen Verbindlichkeiten 107,173,000 (Abnahme 2,312,000) Mk, die sonstigen Passiva 37,133,000 (Zunahme 856,000) Mk.

— Der Oberstaatsanwalt des Kammergerichts beantragt beim Anklagesenat des Staatsgerichtshofes, den Grafen Harry Arnim als vermeintlichen Verfasser der Brochüre „Pro Nihilo" wegen Landesverraths in Anklagestand zu versetzen. Der Anklagesenat beschloß Mittwoch hierüber in geheimer Sitzung

Barmen, 25. November. Das hiesige erst im vorigen Jahr eröffnete prächtige Stadttheater steht in hellen Flammen.

— Das Stadttheater ist bis auf die Mauern ausgebrannt. Drei Personen (ein Dekorationsmaler mit einem Gehilfen und einem Lehrling), die sich von der Spitze des Hauses aus durch Herabspringen zu retten suchten, haben dabei den Tod gefunden.

Petersburg, 25. November. Nach dem von dem Reichs-Controle-Amte über die Ergebnisse der Verwaltung im Jahre 1874 erstatteten Berichte haben die Einnahmen über 19 Millionen Rubel, die Ausgaben 4 Millionen Rubel mehr betragen als im Budget berechnet war. An Garantieraten für Eisenbahnen wurden 6 Mill. weniger als im Jahre 1873 eingezahlt. Der reine Bilanzüberschuß beträgt 15,000,000 Rbl. An Staatsschulden sind in den 5 Jahren von Anfang 1870 bis Ende 1874 87,800,000 Rubel getilgt worden.

London, 24. November. Die Regierung hat die Consuln in den Häfen am Schwarzen Meere und in den anderen Getreidehäfen angewiesen, die abgehenden Schiffe streng besichtigen zu lassen, damit nach Plimsoll's Vorschlag Sturzladungen vermieden werden. Sie gestattet, darin Verwendung von Sachverständigen auf Staatskosten. — Earl Russel hat seine bereits als fertig angekündigte Broschüre: „Ist das Reich der Mohamedaner in Europa der Erhaltung werth?" zurückgezogen.

Paris, 25 November. Gegen diejenigen Journale welche die von Cassagnac am 23. d. in der Bonapartistenversammlung in Belleville gehaltene Rede veröffentlicht hatten, soll die gerichtliche Verfolgung eingeleitet werdn. — Nach einer Meldung der „Agence Havas" hat Don Carlos am 23. c von Durango aus eine Proclamation an die Freiwilligen erlassen und dieselben zur energischen Zurückweisung des von der Nordarmee drohenden Angriffs aufgefordert.

— 26 November. Die „Agence Havas" erklärt: Die Russischen und Deutschen Blätter, welcher der „Agence Havas" vorwarfen, die Nachricht von der Mobilmachung dreier Russischen Divisionen am 14. d. verbreitet zu haben, befinden sich im Irrthum. Die „Ag. Havas" verbreitete die einer Englischen Agentur entstammende Nachricht nicht, sondern beeilte sich vielmehr ein Dementi zu publiciren, sobald dasselbe aus Petersburg eingetroffen war.

Versailles, 25. November. Nationalversammlung. Die Artikel 9 bis 12 des Wahlgesetzes wurden in dritter Lesung genehmigt, ein von der Linken gestelltes Amendement, welches die Officiere der Territorial-Armee für nicht wählbar erklärte, wurde mit 383 gegen 295 Stimmen abgelehnt. Der Artikel 13, der die Annahme eines imperativen Mandats für null und nichtig erklärt, wurde mit allen gegen 42 Stimmen angenommen. Bei Berathung des Artikels 14 vertagte sich die Versammlung auf morgen.

Ragusa, 26. November. Aus Südslawischer Quelle wird gemeldet, eine Insurgentendeputation sei im Begriff. nach Wien, Berlin und Petersburg zu gehen, für die Neutralisirung eines Districts für Insurgentenfamilien zu wirken, sowie die Intervention der Großmächte behufs Constituirung der Herzegowina als Vasallenstaat nachzusuchen.

Newyork, 23. November. Der Senator Thomas Terry (Michigan) ist zum Vicepräsidenten der Vereinigten Staaten ernannt worden.

Locales.

[Armen-Unterstützungs-Verein zur Verhütung der Bettelei] Monatliche Vorstands-Sitzung vom 24. November c. Herr Polizei-Inspector Riechert theilt mit, daß in dem verflossenen Monate nur 1 Person, die obenein nicht Almosenempfängerin ist, wegen Bettelei inhaftirt ist, gewiß ein günstiges Zeichen für die Wirksamkeit des Vereins, die Anwesenden nehmen diese Mittheilung mit Freude entgegen und gaben sich wiederholt das Versprechen, in ihrem Streben nicht nachzulassen und keine Mühe zu scheuen, um nach beiden Seiten hin gerecht zu werden. Sie sprachen aber die Hoffnung aus, daß das Publikum sie fernerhin unterstützen werde. Als ein günstiges Zeichen auch hierfür wird die Zuweisung von 250 Mark seitens der Liedertafel angesehen. — In das Asylhaus sind neuerdings wieder 5 Personen aufgenommen, es sind aber auch 2 neue Lokalitäten dazu eingeräumt worden, und wird von der Asylhaus-Commission die Befürchtung ausgesprochen, daß es an Brennmaterial fehlen würde, obschon die größte Sparsamkeit damit angeordnet ist. Es wird darauf beschlossen, eine bezügliche Annonce mit der Bitte um Brennholz, sowie abgelegte Kleider für die Neuangezogenen, und — wenn möglich — um Victualien zu erlassen. — Es werden pro December 33 Personen neu angemeldet, von denen einigen, welche schon von früher bekannt sind, sofort Unterstützung bewilligt wird, während zur näheren persönlichen Prüfung der Verhältnisse der Uebrigen mehrere Commissaere ernannt werden. Nachdem die Durchschnittsquote auf 2 Mark festgestellt ist, wird dieselbe für 384 Personen nebst 67,50 Mark Extra bewilligt.

[Sophie Menter — D. Popper]. Nicht Vielen unter uns waren diese Namen bisher bekannt; das ist leider auch eins der nur zu zahlreichen Zeichen der Vereinsamung, welcher wir, abgelegen und ohne Verbindung mit dem Reich, bisher anheimgefallen waren. Jenes Ehepaar gehört zu den gefeiertsten und größten Künstlern Deutschlands: Sophie Menter, zu München 1850 geboren, trat schon im Alter von 15 Jahren unter Lachner's Leitung als Pianistin mit Beifall auf; später studirte sie zwei Jahre lang bei Tausig und seitdem errang sie zuerst in Wien, dann auf den verschiedensten Reisen solche gewaltige Erfolge, wie nur je Künstler ersten Ranges. Man nennt sie dort den „weiblichen Liszt"; — wie sehr sie von Franz Liszt selbst geschätzt wird, beweisen die mannigfachsten Aussprüche von ihm, worin er sie für seinen Liebling, für die erste, jetzt lebende Pianistin, für ein Claviergenie von Gottes Gnaden erklärt. Auf dem großen Liszt-Concerte in Preßburg erregte sie durch ein mit Liszt selbst zu zwei Clavieren vorgetragenes Concert unbeschreiblichen Jubel. David Popper, in Prag geboren, Schüler Goltermanns, war bis 1873 erster Cello-Solist an der K. K. Hofoper in Wien, 1872 verband er sich mit Sophie Menter, und unternimmt nun häufiger große Kunstreisen mit ihr. Er steht seiner Gattin als Künstler ebenbürtig zur Seite und entzückt ebenso sehr durch tief empfindungsvolles, durchgeistigtes, wie technisch erstaunlich vollendetes Spiel. — Die Künstler sind auf der Reise nach Rußland begriffen und wollen am nächsten Freitage hier concertiren: ein einzig Mal, denn an ein zweites Concert ist nicht zu denken, da sie selbst für Königsberg nicht einen zweiten Abend übrig hatten.

r. [Theater] Wir haben noch über zwei recht gelungene Vorstellungen in der letzten Woche zu berichten, nämlich „die Tochter Belials" und „der Veilchenfresser," welche resp. am Mittwoch und Freitag gegeben wurden. Das erstere, preisgekröntes Lustspiel Kneifels, ist uns von früher bekannt und jedenfalls, wenn man von einigen ziemlich starken Unwahrscheinlichkeiten der Handlung absieht, ein feines, anziehendes Lustspiel. Der Freiherr v. Kostau des Herrn Beyer war ein hübsches, fein ausgeführtes Characterbild, in Spiel wie Maske, ohne, wo erforderlich, der kräftigen Schlagschatten zu entbehren. Auch Fr. Müller-Borchert (Dorothea v. Bernack) gab die heuchlerische Abenteurerin mit vielem Geschick und errang sich namentlich in der Schlußscene lauten Beifall. Die beiden Liebhaber, Joseph Weiland, der muckernde Candidat, und v. Warnberg, der lüderliche Neffe des Freiherrn, befanden sich in den besten Händen. Während Hr. Oswald die erstere Partie mit so viel Liebenswürdigkeit ausstattete, daß man ihm, trotz seiner Frömmelei, nicht böse werden konnte und sich herzlich freute, daß es der schönen Clara Wallfried so schnell gelang, den jungen Frömmler so schnell zu kuriren, — spielte Hr. Maximilian (v. Warnberg) den Theil seiner Rolle, in welchem er den Scheinheiligen simulirt, mit so ergötzlichem Humor, daß man ihm darüber, gleich wie der alte Freiherr, — seine dummen Streiche gern verzab. Die Trägerin des Stückes, Clara Wallfried, war eine vortreffliche Leistung unserer jugendlichen Liebhaberin Frl. E. Grabowska, und selbstverständlich machte Hr. Plönzki aus dem, vom Verfasser etwas unklar gehaltenen Gallapfel, eine drastisch wirkende urkomische Figur. Die Bauernmädchen und Bauernburschen hätten uns besser gefallen und sicher besser daran gethan, wenn sie in einem der Zeit und dem Orte der Handlung des Stückes

wenigstens einigermaßen angepaßten Costüm und nicht in diesen ideal aufgeputzten Phantasieanzügen erschienen wären, welche sie zu Maskenballfiguren machten. — — Das neueste Lustspiel G. v. Moser's „der Veilchenfresser" hat den ihm vorangegangenen guten Ruf vollständigst gerechtfertigt; es ist in der That eine allerliebste, dem frischen Leben entnommene Kommödie, deren Handlung hübsch erfunden ist, welche viele äußerst komische und dabei originelle Verwickelungen (darunter die drastischwirkenden Soldatenscenen à la Winterfeld) bringt, die sich schließlich leicht und befriedigend auflösen. Dabei bewegt sich der Dialog in der Sphäre des feineren Gesellschaftstones und die äußere Ausstattung ist eine dem hübschen Ganzen entsprechende. Der bekannte Genien-Himmel mit den rosenrothen Wolken, war indessen allerdings kein passender Hintergrund zu dem Festungshof im 2. und 3. Akt. — Ueber das Spiel sämmtlicher Mitwirkenden können wir uns nur höchst anerkennend aussprechen und bewährte sich auch in diesem Stücke Herr Maximilian (Referendarius v. Feldt) als gewandter Bonvivant; Frau Müller-Borchert (Frau v. Berndt) war ebenfalls sehr brav, nur stört das fremdartige Idiom dieser Dame und macht sie uns Norddeutschen zuweilen ganz unverständlich. Der Held des Stückes, der Veilchenfresser, Husarenoffizier von Berndt, fand in Herrn Oswald einen sehr tüchtigen Darsteller dieser ebenso dankbaren als schwierigen Partie; die Damen Frau Görner und Fräulein E. Grabowska spielten mit Anmuth und Routine, und auch Herr Geyer gab den alten Oberst von Rembach mit eben so viel Würde und militärischem Aplomb, — wie Herr Plönzki höchst lebensfrei den strammen Unteroffizier. Wenn wir nun noch erwähnen, daß Herr Görner und Fräulein Ganger die kleinen Rollen des Husaren Peter und der Kammerjungfer Minna mit vielem Humor durchführten, auch die Nebenpartien gut besetzt waren, so wird man zugeben müssen, daß diese Vorstellung eine gelungene genannt werden konnte. —

** Bei der Wahl der Stadtverordneten zur II. Abtheilung haben die in der Vorversammlung aufgestellten Candidaten, die Herren: C. F. Zacher, E. König, Franz Ernst, C. H. Semmler und Franz Zwick, in der ersten Abtheilung die Herren A. E Buttkus, R Fehre und S. J. Ehmer die Majorität erhalten. Daran sind aber alle Diejenigen unschuldig, welche, obwohl sie sich zu den Aufgeklärten zählen, für öffentliches Wohl nicht das mindeste Interesse zeigen, sondern stille Anhänger der Bierphilosophie sind. Bei dieser Theilnahmlosigkeit wäre es einer gegnerischen Partei bei geringer Agitation ein Leichtes gewesen jene gewählten liberalen Männer zu überstimmen.

* Das hiesige Barkschiff „Antlantic," Capt. Liedke, wie bereits gemeldet von Cardiff am 4. d. in Madeira angekommen, kam mit einem am 7. d. dortselbst einsegelnden Dampfer in Collision, wobei „Atlantic" Bugsprit verlor und sonstigen Schaden erlitt.

** (Falsches Geld). Vor einigen Tagen ist im G'schen Schanklokale zu Prökuls ein falscher Preußischer Thaler mit der Jahreszahl „1862" angehalten. Das Gepräge ist flach, unansehnlich und die Masse augenscheinlich aus Zinn bestehend. Bei dem starken Verkehr, hat der Einzahler jenes Thalers nicht ermittelt werden können. Gestern ist ebenfalls ein solcher Thaler in einer Ladenkasse zu Prökuls gefunden und sind die nöthigen Recherchen zur Ermitelung der Falschmünzer resp. Verbreiter im Gange.

[Polizei-Bericht.] Vom 21. bis incl. 27. d. M. wurden zum Polizei-Gewahrsam gebracht, wegen: Transports 1 m, Trunkenheit 3 m., Diebstahls 9 m., Hehlerei 1 w., Strafverbüßung 1 m., Bettelns 1 m., Obdachlosigkeit 1 m. 2 mal, 1 w. 3 mal, zusammen 18 Personen. — Gefunden wurden am 24. ein weißes Taschentuch (in weißer Stickerei gez. B. L. 3) — Libauerstraße; am 27. ein weißes Taschentuch — Louisenstraße.

* Das Jahr 1876 bringt den Standesbeamten eine neue und gleichzeitig unentgeldliche Arbeit. Laut § 45 No. 7 a der Deutschen Wehrverordnung vom 28. September d. J. haben nämlich die Standesbeamten alljährlich zum 15. Januar einen Auszug aus dem Sterberegister des letztverflossenen Kalenderjahres, welcher die Eintragungen von Todesfällen männlicher Personen innerhalb ihres Bezirkes enthält, die das 25. Lebensjahr noch nicht vollendet hatten, dem Civilvorsitzenden der Ersatz-Commission ihres Bezirks zu übersenden. Diese Auszüge bezwecken die Verhinderung der Aufnahme Verstorbener in den Stammrollen oder ihrer Weiterführung in denselben. Wo jedoch der Standesbeamte und der Stammrollen-Führer identisch sind, bedarf es nur der Uebersendung eines die Todesfälle der nicht im Standesamtsbezirke geborenen männlichen Personen enthaltenden Auszuges aus dem Sterberegister des Vorjahres an den Civilvorsitzenden, indem das Uebrige vom Standesbeamten selbst in die Stammrolle zu übertragen und die erfolgte Uebertragung zu bescheinigen ist. Einen derartigen Auszug hatten bisher die Kirchenbuchführer den Civilbehörden nicht zu liefern, vielmehr nur in den Geburtslisten der 17jährigen die etwa inzwischen eingetretenen Todesfälle zu vermerken. Diese Vermerke waren aber namentlich in den Kirchengemeinden, in welchen in den letzten 17 Jahren ein Wechsel der Kirchenbuchführer stattgefunden hatte, erfahrungsmäßig so lückenhaft, daß die neue, wenngleich für die Standes-Beamten wieder einmal sehr lästige Einrichtung den Vorzug verdient.

Standesamtliche Nachrichten
vom 27. November.

Geboren: dem Arbeiter Friedrich Henseleit eine Tochter; dem Arbeiter Friedrich Kiekel ein Sohn.

Gestorben: Emil, Sohn des Kämmereikntscher Joh. Barneleit, 3 Wochen alt. Arbeiter Joh Marczincick, 30 Jahr alt.

Aufgeboten: Kaufmann Heinrich Ludwig Robert Lehnert — Tilsit mit Auguste Dorothea Angermann — Memel. Gastwirth Jul. Heinr. Lagerpusch mit Bertha Friederike Werth — Swinemünde.

Familien-Nachrichten.

Neuvermählt: Herr Heinrich Schlappeit mit Fräul. Anna Wittke in Königsberg, Herr Conrad Hermenau mit Fräul. Theophilie Pruß in Allenstein.

Gestorben: Herr Gymnasial-Lehrer Oscar Hecht in Tilsit, Töchterchen Margarethe des Herrn Wilh. Gräfe in Königsberg, Frau Gymnasial-Lehrer Minna Matzat in Soran, Herr Rector a. D. Gottlieb Preuß in Alt-Gehland, Frau Stadtkämmerer Ursula Herbst, geb Siebert in Allenstein.

Fremden-Rapport.

Victoria-Hotel. Kaufl. Libowsky, Jurwitz aus Königsberg, Gräfin Ticzkewitz nebst Tochter und Dienerschaft aus Krottingen.

Handels- und Schiffsnachrichten.

Schiffsnachrichten.

Eingel. Novemb.	Schiff	Capitän	Von	Mit	Adressirt an
1212	26 Memel-Packet	Wendt	Stettin	Güter	Graff u. Bannitz
1213	27 Commercial	Jancke	—	—	S. Kohn
	Ausgegangen nach				Beladen von
1209	27 Leda	Dohen	Dortrecht	Holz	A. E. Krieger

Wassertiefe des Segatts 16' 2", Strom aus.
Wasserstand 0' 5", Wind ONO.

Amtlicher Börsenbericht.
Königsberg, 26 November.

Weizen niedriger, hochbunter 131pfd. 200, 132/33pfd. 202,25, 127pfd. 195,25 132/33pfd. 197,25, 130/31pfd. und 132pfd. 201,25, 132/33pfd. 204,75, 133pfd. 207 Mk bez., bunter 129pfd. 209,50 Mk. bez., russischer 122pfd. 176, 125pfd, 188,25 Mk. bez., rother 132/33pfd. 197,75, 131/32pfd. 181, 132pfd. 193, 132/33pfd 195,25 Mk. bez.

Roggen flau, inländischer 117/18pfd. 142,50, 123pfd. 145, 127pfd. 150, 128/29pfd. 151,25 Mk. bez.

Gerste flau, große 142,75, 152,75 Mk. bez.

Hafer 152, 148 Mk. bez.

Erbsen graue, 166,75, 193,25, 200, grüne 188,75, 191 Mk bez.

Bohnen 178,75 Mk. bez.

Wicken 195,50, 188,75 Mk. bez.

Buchweizen 118 Mk. bez.

Spiritus (per 100 Litres à 100% Tralles und in Posten von mindestens 5000 Litres) ohne Faß loco 44 Mk. bez., Termine nicht gehandelt.

Nichtamtlicher Börsenbericht.

Weizen niedriger, weißer beachtet, andere Gattungen vernachlässigt, hochbunter 130pfd. 197,75 Mk. bez., bunter 127/28pfd. 193, 130pfd. 195,25 Mk bez., russischer 119/20pfd. 167, 122pfd. 175,25 Mk. bez., rother 128/29pfd. 190,50, 130/31pfd. 193 Mk. bez., russischer 118/19pfd. und 119pfd. 165,75, 124pfd. 188,75, 124/25pfd. 188,75. 125pfd. 178, blsp. 182,25, 126pfd. 165 Mk. bez.

Roggen, loco flau, Termine unverändert, 120pfd 143,75, 124pfd. 147,50, 130pfd. und 131pfd. 152,50 Mk. bez., fremder 116pfd 132, 118pfd. 134, 119pfd bes. 135, 120pfd. 135 Mk. bez., pro November — Br., — Mk. Gd., pro Dezember 140 Mk. Br, 138 Mk. Gd., pro Frühjahr 147 Mk. Br., 145 Mk. Gd., pro Mai-Juni 149 Mk. Br, 147 Mk Gd.

Gerste flau und niedriger, große 137 Mk. bez., kleine 127, 131,50, 140 Mk. bez.

Hafer loco flau, Termine unverändert, 146, 150 Mk. bez., russischer 128, 130, 132 Mk. bez, schwarz 134 Mk. bez., pro November 152 Mk. Br., 150 Mk. Gd., pro Frühjahr 158 Mk. Br., 156 Mk. Gd

Erbsen vernachlässigt, weiße 146, 155,50, 160, 165,75 Mk. bez., graue Brach- 155,50 Mk. bez., grüne 182,25, 186,75 Mk. bez.

Bohnen matter, 177,75,, 180 Mk. bez.

Wicken sehr still, 191, 195,50 Mk. bez.

Leinsaat behauptet, feine 214,25 Mk. bez.

Rüböl pro Dezember 71 Mk. Br.

Spiritus (pro 10,000 Liter % ohne Faß in Posten von 5000 Lit und darüber) loco unverändert, Termine matter, loco 45 Mk. Br., 43¾ Mk. Gd, pro November 45 Mk. Br., 44 Mk. Gd, pro Dezember 45 Mk. Br, 44½ Mk. Gd., pro November-April 48 Mk. Br., 47 Mk Gd., pro Frühjahr 50 Mk Br., 49½ Mk. Gd, pro Mai-Juni 50½ Mk. Br., 49¾ Mk. Gd., 50 Mk. bez., pro Juni 52 Mk. Br., 51¼ Mk. Gd., 51½ Mk. bez.

Berliner Börse.

Berlin, 25. November. Die Tendenz der heutigen Börse ist kaum zu bezeichnen, sie kann als ein Verzweiflungskampf der Baisse angesehen werden. Die Baissiers waren durch die rapiden Steigerungen der letzten Tage in die höchste Erregung gerathen und suchten unter Aufbietung aller Kräfte einer weiteren Steigerung entgegenzutreten. Zeitweise hatten sie damit auch Erfolg. Sie stützten sich dabei namentlich auf den Umstand, daß gestern einige der größten Spekulanten enorme Deckungskäufe vorgenommen hatten und schloß daraus, daß nun unmöglich noch ein großes Deckungsbedürfniß vorhanden sein könnte. Dieser Ansicht aber widersprach, daß die Prolongationssätze vielfach höher als gestern waren und da über das augenblicklich allein entscheidende Verhältniß der schwebenden Baisseengagements natürlich nichts Gewisses zu bestimmen war, so erscheint die lebhaft schwankende, im hohen Grade erregte Stimmung der heutigen Börse leicht erklärlich. Im Vergleich zu gestern wurden die Course jedoch kaum niedriger und die per Kassa gehandelten Gebiete bewahrten überwiegend recht feste Haltung. Wir notiren: Franzosen 514—12—14, Lombarden 192—90 -1½, Creditactien 345—1—2—1½. Die Rheinisch-Westphälischen und sonstigen schweren Bahnen blieben fest und eher etwas besser, auch Galizier, Nordwestbahn. Für leichte Bahnen erhielt sich ebenfalls gute Meinung, so für Rumänier, Mecklenburger, Oberhessen, Berlin-Dresden. Preuß. Prioritäten begegnen dauernd guter Nachfrage. Oesterr. Prioritäten sehr fest. Die Haltung der Banken war sehr fest bei stillem Geschäft. In Deutschen Fonds fanden gute Umsätze bei festen Coursen statt, von fremden waren Oesterr. Renten und namentlich Amerikaner sehr beliebt, Russische still und unverändert. In Bergwerken sind vielfach Abschwächungen zu konstatiren, Laurahütte matt und niedriger. Schlußcourse um 2½ Uhr: Franzosen 517, Lombarden 191,50, Oesterr Kreditactien 341,50, Disconto-Commanditantheile 125,75, Laura 67,50, Dortm. Union —, Rheinische 110, Bergisch-Märkische 77,25, Köln-Mindener 92,25, Türken 22,40, Rumänier 29,75.

Berlin, den 27. November.

Amsterdam, 100 fl. 2 Monate	R.-M.	167,85
London, 1 Lstr. 3 Monate	"	20,195
London, 1 Lstr. 8 Tage	"	20,31
Belgische Plätze, 100 Frcs. 2 Monate	"	80,35
Paris 100 Frcs. 10 Tage	"	80,10
Petersburg, 100 S.-R. 3 Wochen	"	266,50
do 100 S.-R. 3 Monate	"	263,50
Russ. Noten	"	268,15
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	"	187,40
do. do. von 1866	"	183
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	"	94
Roggen loco	"	164
Hafer loco	"	159
Spiritus loco	"	45,2

Telegraphischer Witterungsbericht
vom 27. November Beobachtungszeit Morgens von 6—8 Uhr.

Ort.	Barom. Paris. L.	Temper. R.	Wind.	Allgem. Himmelsansicht.
Memel	346,4	—11,1	S.	bewölkt. Frost.
Helsingfors	341,6	—8,2	NNO. schw	bedeckt.
Petersburg	340,4	—7,0	SSW still.	ganz bedeckt.
Stockholm	342,0	—4,8	NNO. m.	halb bedeckt.
Flensburg	339,5	0,8	N. lebh.	bedeckt.
Königsberg	338,8	—5,4	O. schw.	bedeckt.
Danzig	338,9	—3,3	—	bedeckt.
Putbus	337,3	—0,8	O. stark.	Schneetreiben.
Cöslin	337,6	—1,9	ONO lebh.	bedeckt.
Stettin	336,0	—2,4	O. schw.	bezogen.
Helder	337,8	1,0	NO. mäß	—
Berlin	336,0	—1,4	O. lebh.	bedeckt.
Cöln	335,4	—1,2	NW. mäß.	Schnee.
Paris	337,8	—0,2	W. stille.	bewölkt

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

[Inserat.] Daß auch Semmel frieren, ist eine Erscheinung, die früher nicht beobachtet ist, und dennoch findet diese statt. Anders läßt es sich nämlich nicht erklären, daß jetzt so viele Semmeln herumlaufen, die nur 70 Gramm wiegen. Mehl ist sogar seit wenigen Wochen billiger geworden Woher kommt also die winzige Semmel? Das kann nur der Frost machen. „Hausfrauen! rührt die erfrorene Semmel nicht an, denn wenn ihr euch jetzt schon so kleines Brod in die Hände stecken laßt, was werdet ihr zu erwarten haben, wenn Getreidepreise steigen werden! Also aufgepaßt! Schickt das kleine Brod zurück, scheuet nicht den Weg bis zum Bäckerladen, und ihr werdet den Erfolg sehen, ihr erhaltet großes Brod. Denn warum? **sie können es!**

— Auch eine Hausfrau. —

Wir können nicht umhin, das geehrte Publikum auf die heutige Annonce der Herren **Gebrüder Guttzeit** im Hauptblatte dieser Zeitung aufmerksam zu machen.

D. R.

Kirchliche Anzeige.
Sonntag, d. 28. Novbr., Abends 6 Uhr, wird in der Kapelle der apostolischen Gemeinde, am Ferdinandsplatz, eine Predigt gehalten, wozu Jedermann eingeladen wird.

Allen den geehrten Herren, welche unsere geliebte Mutter zur letzten Ruhestätte begleitet haben, sagen unseren innigsten tiefgefühltesten Dank. Marie und Emilie Löhrcke.

Schützensaal.
Heute, Sonntag, den 28. Nov. c., Nachmittags-Concert. Anfang 3 Uhr. Entree 2½ Sgr. Der Saal ist gut geheizt
R. Laade.

Theater-Repertoir.
Sonntag, den 28. Nov. und Montag, den 29. Nov Zum 1. Male: Ganz neu! „Undine", die Tochter der Wellen", großes romantisches Zauberspiel mit Gesang in 4 Acten und einem Vorspiel von Wollheim. Neu bearbeitet von E. Jacobson. Musik von Michaelis.
Da ich viele Hundert Thaler zur Ausstattung angewandt, hoffe ich keine Fehlbitte zu thun, zu recht zahlreichem Besuche ergebenst einzuladen. **H. Lincke.**

Memeler Turn-Genossenschaft.
Donnerstag, den 2. Dezember, Abends 8 Uhr:
Ball im Schützenhause.
Eintrittskarten sind von **Montag, den 29. d. Mts.** von Herrn **Albert Wilck** in Empfang zu nehmen.
Das Fest-Comitee.

Handwerker-Verein.
Montag, den 29. November, Abends 8 Uhr, im Schützenhause Versammlung. Vortrag: Der Werth der frischen Luft. — Fragekasten. Der Vorstand.

Am 3. December Concert
Sophie Menter — D. Popper.
Näheres in späteren Anzeigen

Gymnasium.
Der Redeactus zur Gedächtnisfeier des Magister Schultz findet **am Dienstag, den 30. November,** Vormittags 10½ Uhr, in der Aula des Gymnasiums statt.
R. Paulsen.

Daudert's Restaurant & Café.
Die Veranda ist jeden Nachmittag gut geheizt.

Meine Wohnung befindet sich von jetzt ab **Junkerstraße 13,** eine Treppe.
Chs. Barschat, Lohndiener.
P. S. Auch werden daselbst schriftliche Arbeiten jeder Art aufs sauberste und billigste ausgeführt. D. D.

(Hp. 13091.) **Damen-Tuch**
in modernsten, echten Farben versende in beliebiger Meterzahl zu Fabrikpreisen. Muster franco.
Sagan. **J. Crüsemann.**

Wie alljährlich um diese Zeit, eröffnen wir mit heutigem Tage unsern

Weihnachts-Ausverkauf.

Wir hatten rücksichtlich der überall herrschenden ganz abnormen schlechten Geschäfts-Verhältnisse Gelegenheit, einzelne größere Waarenposten unter der Hälfte des reellen Werthes einzukaufen, wodurch wir in der Lage sind, derartig billige Preise zu stellen, daß sich dem Publikum kaum wieder eine Gelegenheit zu so günstigen Einkäufen bieten dürfte. Wir empfehlen beispielsweise:

6/4 breite feinste Englische Mohairs in dunkeln Farben, bisher 15 Sgr., jetzt 7 Sgr. die Elle,
6/4 breite Double-Alpaccas, eleganter Stoff zu Gesellschaftskleidern, früher 12 Sgr., jetzt Elle 7 Sgr.,
eine Partie Panamas, unverwüstlicher Kleiderstoff, früher 15 Sgr., jetzt 6 2/3 Sgr. die Elle,
5/4 breite einfarbige, schwere, wollene Kleider-Ripse in modernsten Farben, reeller Preis 12 Sgr., jetzt 7 1/2 Sgr. die Elle,
5/4 breite Alpacca-Mix-Cords, sonst 8 Sgr., jetzt 5 2/3 Sgr. die Elle,
4/4 breiten Doubleproof, gediegener Stoff zu Hauskleidern, früher 5 Sgr., jetzt 2 2/3 und 3 Sgr. die Elle,
9/4 breiten schwarzwollenen Rips zu Mänteln und Pelzbezügen, sonst 45 Sgr., jetzt 30 Sgr. die Elle,
hellfarbige Mozambique, à Elle 4 Sgr., die das Doppelte kosteten,
4/4 breite halbwollene Lamas, carrirt, früher 6 Sgr., jetzt 4 Sgr. die Elle,
eine Partie Brüsseler Teppiche, die 12 Thlr. gekostet, jetzt 7 Thlr.,
einen Posten glatte schwarze Cashemir-Shawltücher, reeller Preis 7 Thlr., jetzt 3 1/2 Thlr.,
2 Ellen breite schwere niederländer Winter-Buckskins à 30 Sgr. die Elle, welche das **Doppelte gekostet haben**,
8/4 Pelzdouble, früher 70 Sgr. die Elle, jetzt 45 Sgr.,
Wintermäntel von 5 Thlr. ab u. s. w.

Proben werden nicht verabfolgt und selbstgewählte Sachen werden nicht umgetauscht.

Gebrüder Guttzeit.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortliche Redacteur Dr. Rülf in Memel. Beilage.

Beilage zu No. 279. des Memeler Dampfboots.

Sonntag, den 28. November 1875.

Außerordentliche General-Synode.

2. Sitzung. Donnerstag, den 25. November.

Präsident Graf Otto zu Stolberg-Wernigerode eröffnet die Sitzung um 1½ Uhr, der am Regierungstisch der Präsident des Evangelischen Ober-Kirchenraths Dr. Hermann, Geh. Rath Dr. Förster u. A. beiwohnen. Nachdem Herr Synodal-Präses-Pastor Dr. Nieden aus Coblenz das Eingangsgebet gehalten, macht der Präsident zunächst Mittheilung von dem Resultat der Schriftführerwahl. Es sind gewählt: die Herren Pastor Dr. Krummacher, Pastor Euen, Schulrath Sommerbrod und Bürgermeister Böttcher, welche sämmtlich die Wahl annehmen. Der Oberkirchenrath zeigt in einem Scheiben an, daß die Herren Ober-Consistorialrath Dr. Hermes und General-Superintendent Brückner, beide aus Berlin, zu Commissarien desselben ernannt worden seien.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die Beschlußfassung über die Legitimationsprüfung der Synodalmitglieder. Auf den Vorschlag des Herrn v. Kleist-Retzow wird ohne Debatte beschlossen, die beiden Präsidenten und die Schriftführer mit der Prüfung der Legitimation zu beauftragen. Den zweiten Gegenstand der Tagesordnung bildet der Antrag der Herren v Horn, Schrader und Gen. auf Erlaß einer Dankadresse an Se. Majestät den König für die Berufung der Generalsynode. – Nach Uebereinkunft mit dem Präsidium ziehen die Antragsteller ihren Antrag zurück und beschließt das Haus, die beiden Präsidenten und die Schriftführer zu beauftragen, eine Audienz bei Sr. Majestät dem Kaiser und König nachzusuchen, um Allerhöchst demselben die Gefühle der Dankbarkeit, der Treue und Ehrerbietung der hier versammelten General-Synode auszusprechen.

Es folgt als dritter Gegenstand der Tages-Ordnung der Vorschlag über die geschäftliche Behandlung des Entwurfs der Generalsynodalordnung. Hierzu liegt ein von 27 Mitgliedern der Versammlung unterzeichneter Antrag vor, dahin gehend, zur Ergänzung der Geschäftsordnung zu beschließen: der Entwurf der Generalsynodal-Ordnung wird zweimal im Plenum berathen: die erste Plenarberathung beginnt nach der Wahl des Vorstandes der Synode: der Commission zur Vorbereitung der Specialberathung werden im Laufe der Plenarberathung diejenigen Abschnitte, Paragraphen oder Artikel des Entwurfs überwiesen, welche nach Beschluß der Synode einer weiteren Vorberathung bedürfen; die Wahl der Commission findet statt nach Abschluß der ersten einleitenden allgemeinen Berathung. Nach dem Schlusse der ersten Plenarberathung erfolgt die zweite und letzte Plenarberathung auf Grund der gedruckten Zusammenstellung der gefaßten Beschlüsse. Abänderungsanträge können zu jeder Zeit bis zum Schlusse der Plenarberathung gestellt werden. Wird ein Abschnitt, Paragraph oder Artikel des Entwurfs einer Commission zur Vorberathung überwiesen, so hat dieselbe auch die dazu gestellten Abänderungsanträge in Berathung zu ziehen.

Es erhebt sich über diesen Antrag eine sehr lange Diskussion, welche sich lediglich um die Frage dreht, ob eine besondere Commission zu wählen, welcher der Entwurf zur Vorberathung zu überweisen ist oder ob die in dem Antrage gemachten Vorschläge zu acceptiren sind. Für eine Commissionsberathung sprechen die Herren Graf Rittberg, Appellationsgerichtsdirektor Hering, Dr. Dorner davon ausgehend, daß in einer Commission sich die bestehenden Differenzen leichter ausgleichen lassen. Der Antragsteller, Konsistorial-Präsident Dr. Hegel, v. Diest-Daber, v. Kleist-Retzow und Dr. Techow empfehlen dagegen die Annahme des Antrages, der den Zweckverfolge, das vorliegende Werk so schnell wie möglich fertig zu schaffen, während durch die Commissionsberathung viel Zeit verloren gehe. Der Präsident Dr. Hermann hält die gewachten Vorschläge für nicht zweckmäßig und glaubt auch, daß dem Oberkirchenrath die Bestimmung über die Geschäftsordnung allein zustehe, er will jedoch, falls die Versammlung dem Antrage gemäß beschließen sollte, diesem sein Veto nicht entgegensetzen (Bravo). — Nachdem noch Herr Regierungsrath v. Kehler für den Antrag gesprochen, wird die Diskussion geschlossen und derselbe mit 100 gegen 80 Stimmen angenommen. Herr Präsident Hermann erklärt hierauf, indem er die Verantwortung dafür übernimmt, daß der Oberkirchenrath dem Antrage zustimmt.

Damit ist die Tagesordnung erledigt. Nächste Sitzung morgen 11 Uhr. Tages-Ordnung: Erste Berathung der Synodal-Ordnung. Schluß 3 Uhr.

In Trianon.*)

Novelle von Karl Wartenburg.

Man kann sich wohl nicht leicht ein reizenderes Stückchen Erde denken, als den Park zu Trianon im Spätsommer des Jahres 177 . . Der klare blaue Himmel, welcher sich über dieser lieblichen Gegend wölbte, die goldene Sonne, welche ihr Licht auf diese herrlichen Baumgruppen, diese smaragdgrünen Rasenplätze und buntfarbigen Blumenbeete ausgoß, erschienen hier glänzender, reiner, als rings umher; die Luft lauer, schmeichelnder . . selbst die Wellen des kleinen Baches hinter der niedlichen Meierei von Klein-Trianon murmelten freudiger und vergnügter zwischen ihren blumigten Ufern . . . —

Es war einer der sonnigen und doch so milden Tage des Monats September, an welchem man mit jedem Athemzug Glück, Lust und Freude einsaugt, wo man Aether, der das Blut noch einmal so schnell in den Adern kreisen läßt, zu trinken wähnt und man erkennt, daß die Natur uns so unendlich viel zum Glück gegeben, daß der Mensch selbst nur noch wenig hinzuzufügen braucht. Aber eben dieses Wenige, was der Mensch beimischt, ist Gift, ist bittere Galle . . . so scharf und bitter, daß der kleinste Tropfen den überschäumenden Freudenbrecher vergällen kann. — Doch lassen wir die Betrachtungen und erzählen wir weiter von dem grünen, lustigen Park zu Trianon, seiner kleinen Meierei, dem blauen spiegelhellen See, den bunten, duftenden Blumen und den schönen Schäferinnen, die zwischen diesen Blumen und grünen Bäumen fröhlich umherhüpften, den frischen Rasen mit ihren Atlasschuhen niedertraten und dann mit den porzelläneren Milcheimern in die mit Marmorplatten ausgelegten Ställe der Meierei gingen, die buntgesprenkelten Schweizerkühe melkten und Biscuitbrod in die Milch brockten, um ein ländliches Abendessen zu haben . . . —

Man wird leicht errathen, wer diese reizenden Schläferinnen in rosafarbigen seidenen Reifröcken, weißen Atlasschuhen und runden Hüten waren, wenn wir bemerken, daß Trianon mit seinem Garten und seiner Meierei der Lieblingsaufenthalt der Königin von Frankreich, Marie Antoinettes war und daß hier jene idyllische Poesie, welche wir in den Schäfergedichten Florian's finden, zur Wirklichkeit geworden war. Es braucht wohl kaum bemerkt zu werden, daß die reizenden Daphnen und Chloëen des Parks von Trianon nicht schlichte Hirtenkinder, sondern Herzoginnen, Prinzessinnen und Marquisinnen waren und die Schäfer, welche hier auf der Flöte des Pan die Nymphen und Schäferinnen lockten, sich mit derselben Leichtigkeit auf dem parquettirten Boden des Hofs zu Versailles, wie auf den grünen Rasen zu Trianon bewegten . . . . —

Es war um die neunte Morgenstunde . . . . In einem der schattigen Baumgänge des Parks ging ein junger Mann unruhig auf und ab; sein Anzug war zwar der glänzende und elegante der vornehmen Herrn jener Zeit, allein man sah auch deutlich, wie sich ein gewisses Streben nach Einfachheit dabei geltend machte. — Der silberfarbige Rock, die weiße, goldgestickte Atlasweste und der an der Seite aufgeschlagene Hut kleideten den jungen Mann vortrefflich, zumal da unter dem Hut ein interessantes Gesicht mit großen blauen Augen und blonden Locken, die nur unwillig den Puder zu tragen schienen, hervorsah . . . . Von Zeit zu Zeit blieb er stehen und warf einen flüchtigen Blick auf seine Uhr, dann murmelte er vor sich hin! „Mein Gott! schon neun Uhr und der Abbé läßt sich immer noch nicht blicken und in einer halben Stunde soll die Probe sein — es ist mir unerklärlich." — Er ging wieder einige Schritte vorwärts bis an eine Biegung des Weges, wo er durch die geradlaufenden Baumalleen hindurch die von Paris nach Trianon führende Landstraße erblicken konnte, aber kein Wagen ließ sich auf der Chaussee sehen, kein fernes Staubwölkchen verkündete seine Ankunft. Der junge Mann strich sich in seiner Verlegenheit durch das Haar und murmelte endlich zwischen den Zähnen: „Wohlan! warten wir jetzt ab, was da kommen wird; ohne den Abbé gehe ich nicht einen Schritt von hier und möge meinetwegen darüber die ganze Oper zu Wasser werden. Sie mögen sehen, wie sie sich ohne Bräutigam behelfen können . . . . es ist eine pikante Veränderung — und übrigens ist in in diesem Frankreich ein Bräutigam bei der Hochzeit oft die unbedeutendste Nebenperson. Dazu kenne ich mein holdes Bräutchen so wenig, daß ihre Reize mich durchaus nicht anziehen können, auch nur einen Abend Hymens Rossenfesseln zu tragen. Ja! wenn es Gabriele wäre — aber so" und er seufzte bei diesen Worten. Er ging noch einige Minuten auf und ab, dann setzte er sich auf eine Moosbank, legte den Kopf in die Hand und sprach in die dunkle, grüne Waldesnacht hinein schauend: „Versuchen wir ein wenig zu schlafen — ich habe ohnedies die ganze Nacht wegen des verwünschten Einstudirens kaum ein Auge zugethan . . . und die Vögel auf den Bäumen singen so schön, daß man sich keine lieblicheren Schlummerlieder wünschen kann . . . ja! ich will schlafen und von meiner Dame aus dem Theatre français träumen . . . ." — Er schloß die Augen, wendete sich auf die andere Seite und schon nach wenig Minuten verriethen die gleichmäßigen Athemzüge, daß er entschlummert war . . —

Die Jugend schläft immer gut und sanft, mag das Kissen nun ein Daunenbett oder ein Felsenblock oder eine Moosbank sein . . . nur das Alter, welches schon so viel entbehren muß, hat nicht einmal die Entschädigung, alle die Entbehrungen im süßen festen Schlafe zu vergessen und in einem glücklichen Traum sich die heitern Erinnerungen der Jugend zurückzurufen . . — Wenige Minuten später wurden die Zweige der grünen Laubwand vorsichtig zurückgebogen und hinter der Moosbank hervor schlüpften zwei junge Frauen im Schäferkostüm. Beide waren jedoch gegen die Sitte der damaligen Zeit ohne Puder und üppig drängten sich dunkle und blonde Locken unter den kleinen Hütchen hervor. Sie trugen weißseidene Unterkleider mit ausgestecktem rosafarbigen Ueberwurf, um den Busen flatterten buntseidene Schleifen und der kleine Fuß war mit niedlichen Atlasschuhen bekleidet. —

„Still! Gabriele," flüsterte die ältere der beiden jungen Damen, eine reizende Blondine, mit den schönsten blauen Augen, einem klaren Spiegel ihrer Seele, dem zartesten Teint, wunderschönen Armen und Händen und jenem graciösen, schwebenden Gang, der das Entzücken Aller war, die sie sahen — still! meine kleine Freundin, der junge Deutsche Bär schläft vielleicht nicht so fest, als wir glauben und wenn er plötzlich erwachte, würden wir in sehr große Verlegenheit kommen." Während die junge Dame so sprach, hatte sich die Andere vorsichtig über die Moosbank gebeugt, um das Gesicht des Schläfers zu betrachten, als sie plötzlich einen Schrei ausstieß und da der junge Mann in diesem Augenblick die Augen aufschlug, wie vom Sturmwind gejagt davon lief und bald hinter den Bäumen verschwand.

Noch halb im Schlaf sprang der junge Mann rasch von der Moosbank auf und der Entflohenen nachblickend murmelte er: „Mein Gott! was war das? war das nicht die Stimme, das Gesicht Gabrielens, meiner Dame aus dem Theater français?"

Jetzt erst bemerkte er die Begleiterin der Verschwundenen, die in einiger Befangenheit und Verlegenheit über das seltsame Benehmen ihrer Freundin einen Schritt zurückgetreten war.

„O! Sie verzeihen, mein Fräulein," rief der junge Mann, in dem er den Hut zog, „daß ich einen Augenblick Ihre Anwesenheit nicht bemerken konnte — aber ich war so überrascht, so . . . doch lassen wir das und sagen Sie mir um der Heiligen willen, war das nicht eine junge Dame, Gabriele ist ihr Vorname, aus der Faubourg St. Germain?"

Die junge Frau, noch mehr befremdet über diese seltsame, verwirrte Anrede, konnte für den ersten Augenblick kein Wort der Erwiderung finden — endlich aber suchte sie eine gefaßte Miene anzunehmen und sprach in gemessenem Tone:

„Fürs Erste, mein Herr! muß ich Sie um eine Erklärung darüber bitten, wie Sie in diesen Park, der, wie Sie wissen werden, Privateigenthum der Königin ist, gekommen sind; ich bin die Pächterin der Meierei — mein Mann ist Wirthschaftsverwalter und hat die Aufsicht über den Park auszuüben. — Sie sehen also, ich habe ein Recht zu der Frage." Ein unbefangener Beobachter hätte recht gut bemerken können, wie die junge Frau kaum das Lachen bei diesen Worten verbergen konnte, allein der junge Mann merkte in seiner Ueberraschung nichts davon.

„Pächterin — Wirthschaftsverwalter" murmelte er betroffen; indem er das elegante Costüm der jungen reizenden Frau betrachtete, „bei Gott! Madame, das ist sehr sonderbar, bei uns tragen die Pächterinnrn und Frauen der Wirthschaftsverwalter keine seidenen Roben . . . Sie werden mir also erlauben, mich von meinem Erstaunen zu erholen, bevor ich Ihre Frage beantworte."

Die junge Frau konnte kaum das Lachen unterdrücken, doch suchte sie ihren Ernst zu behaupten und antwortete mit einem leisen Anflug von Spott:

„Lassen wir die Untersuchung darüber, wie es bei Ihnen ist und ob Ihre Pächterinnen Untterröcke von Serge oder seidene Roben tragen, und antworten Sie mir auf meine Frage."

(Fortsetzung folgt.)

*) Unbefugter Nachdruck ist verboten.

Vermischtes.

*** [Guter Rathgeber.] Ein Jude kam nach Frankfurt, und da es ihm an Geld fehlte, ging er zu seinem Glaubensgenossen, dem reichen Rothschild. „Herr Rothschild", sagte er, „wenn sie mir geben werden zwei Gulden, dann ‚geb' ich Ihnen 'nen guten Rath, daß Sie nicht sterben. — ‚Nun, auf zwei Gulden soll es mir nicht ankommen, hier sind sie." — „Ziehen Sie nach Meseritz, da ist noch kein reicher Jud' gestorben."

*** [Ein Unfall im Circus.] Am letzten Sonntag ereignete sich in Paris im Circus ein entsetzlicher Unfall, der eine große Aufregung des Publikums und lärmende Scenen zur Folge hatte. Der Clown Mayol producirte zum zweiten Male sein an und für sich Entsetzen erregendes Kunststück: „Der Mensch als Kanonenkugel." Es besteht darin, daß er sich aus einem entsprechend großen Kanonenlauf „hinausschießen" läßt und sonach im Fluge das an der Decke hängende Trapez erfaßt, um daran seine weiteren gymnastischen Wunder auszuführen. Am ersten Abend glückte dies Nonplusultra circensischer Produktion unter rasendem Beifall. Nicht so am darauffolgenden Sonntag. Der Circus war noch menschengefüllter als am Tage vorher, es hätte buchstäblich keine Stecknadel zu Boden fallen können. Die Zuschauer hielten den Athem an und erwarteten angstvoll den Knalleffect Mayols, sie sollten aber diesmal Zeugen eines Unfalls werden, der dem Gymnastiker leicht hätte das Leben kosten können. Mayol flog ganz regelrecht aus der abgeschossenen Kanone in die Richtung zur Decke, aber er konnte das Trapez nicht erhaschen, fiel aus schwindelnder Höhe nieder, auf die Balustrade innerhalb der Sitzreihen auf und blieb bewußtlos liegen. Zwei seiner Kameraden sprangen herzu und trugen ihn vom Platze nach dem Rettungszimmer des Circus, wo ihm sofort ärztlicher Beistand zu Theil wurde. Die Aufregung im Hause aber spottete jeder Beschreibung. Viele Frauen wurden ohnmächtig und mußten fortgeschafft werden. Man wollte Mayol wiedersehen und beruhigte sich erst, als nach etwa zwanzig Minuten der Gymnastiker wieder zum Leben

erwacht war und das dem Publikum gemeldet werden konnte. Mayol war zwar am Kopfe schwer verwundet, so daß der Arzt eine Gehirnerschütterung diagnosticirte, er trat aber gleichwohl gegen elf Uhr Nachts zu Fuß den Weg nach Hause an und ruhte nur unterwegs ein Mal im Café de Paris aus Mayol war ehedem Schriftsetzer und hat in mehreren Pariser Buchdruckereien gearbeitet.

[Glück im Unglück.] Das Arabische Blatt Zevra in Bagdad erzählt folgenden interessanten Scherz aus der Cabinetskanzlei Sr. Majestät des Schah: Nasr-eddin hatte vor einiger Zeit den Statthalter einer Provinz, weil er mit ihm unzufrieden war, abgesetzt, sich aber zugleich seine fernere Verwendung vorbehalten. Vor einigen Wochen stellte sich nun dem Ex-Statthalter ein angeblicher Diener des Schah vor — wahrscheinlich um ein gutes Trinkgeld zu erhalten — und übergab demselben einen Ferman seines Gebieters, in welchem dieser ihn wieder zum Statthalter einer Provinz ernannte. Der Ex-Statthalter, höchst erfreut darüber, wieder die Gunst des „Königs aller Könige" zu besitzen, eilte sogleich in den Königlichen Palast und nahm beim Schah Audienz, um ihm für seine Reactivirung zu danken. Hier stellte es sich aber sogleich heraus, daß der Ferman gefälscht war. Der Schah jedoch, der sich damals gerade bei guter Laune befand, lachte recht herzlich über diesen Scherz und stellte dem betrogenen Statthalter, der schon ganz betroffen dastand, einen neuen Ferman aus, in welchem er ihn wirklich zum Statthalter einer Provinz ernannte.

*** Eine Berliner Großhändler-Firma wurde vor einigen Wochen dadurch in nicht geringe Unruhen versetzt, daß einer ihrer Reisenden Tage lang, gegen alle Gewohnheit nichts von sich hören ließ. Derselbe mußte den letzten Correspondenzen zufolge faßt eine Woche schon in Prag sein, und noch fehlte jede Signalisirung der Ankunft daselbst. Endlich traf ein Schreiben ein, dessen Adresse die wohlbekannte Handschrift zeigte, zugleich aber auch einen merkwürdigen Stempel, in dem das Wort „Gefängnißinspection" deutlich zu lesen war. Der Principal des Reisenden erstaunte nicht wenig, als er las, daß der Schreiber sich in Prag im Untersuchungs- oder Sicherheitsarrest befand, dringend um eine Cautionsstellung von 500 fl. bat, um seine Freiheit wieder zu erlangen und seine unterbrochene Geschäftsreise fortsetzen zu können. Die geforderte Summe ist nun allerdings nach Prag gegangen, der commis voyageur entlassen, aber ein unangenehmer Proceß steht ihm noch bevor. Die große Verlegenheit, die er sich und seinem Hause bereitet hat, verdankt er nichts als einem schlechten Spaße. Am Tage der Ankunft in Prag war unser Berliner, nachdem er im blauen Stern gut gefrühstückt, und namentlich das Pilsener sich hatte wohl schmecken lassen, zuerst Prags Merkwürdigkeiten anzusehen gegangen. Auf dem Wege nach dem Hradschin passirte er die Brücke über die Moldau und sah sich hier mit den Augen eines profanen Berliners den Nepomuck sehr genau an. Während er den Heiligen von allen Seiten umging, bemerkte er eine außerordentliche Höflichkeit der Vorübergehenden gegen . . . gegen den Heiligen oder den Commis? Diese Frage legte unser Berliner sich nicht vor. Er bezog die artigen Grüße der Passanten auf sich und, wenn ein andächtiger Prager sich mit abgezogenem Hute vor dem Heiligen geneigt, erwiderte der Droguen-Reisende den Gruß mit den freundlichen Worten: „Schönen guten Morgen, mein Herr" Oder war es eine Dame, die ihren frommen Knix vor dem Heiligen machte, so war der Droguist noch höflicher und bedankte sich für die Aufmerksamkeit gegen ihn als einen Wildfremden mit der tiefsten Verbeugung und mit dem Gegengrusse: „Ich empfehle mich Ihnen, meine Gnädigste." Lange ließ das Prager fromme Publikum den Norddeutschen nicht in seinem Irrthume beharren. Ein anderer Berliner, der uns diesen Vorgang mitgetheilt hat, und der den schlechten Spaßmacher auf jener Morgenpromenade in Prag begleitete, konnte nur mit Mühe sich vor der Menge retten, die auf den Droguisten und auf ihn, als einen vermeintlichen Mitschuldigen eindrang. Den eigentlichen Bösewicht traf des Himmels Strafgericht, er wurde verhaftet und ist nur vorläufig, gegen die Cautionsleistung seines Hauses, auf freien Fuß gestellt.

Provinzielles.

—ss.— Ruß, 26. November. Unsere Ströme liegen fest und werden bereits von Fußgängern überschritten. Der Winterhafen ist mit Kähnen gefüllt und werden dieselben wohl hier überwintern müssen, da an ein nochmaliges Aufgehen des Eises schwerlich zu denken ist. Die Post wird nur bis an das jenseitige Ufer des Rußstromes befördert. Passagiere und Packete durch Handkähne herübergeschafft. Für die Fähre wird zwar der Weg freigeeist, doch dürfte dieselbe nicht mehr stark frequentirt werden. Für das Uebersetzen eines beladenen Heuwagens verlangt der Inhaber der Fähre die Kleinigkeit von drei Mark, während der sonstige Preis fünf bis sechs Silberroschen gewesen war. — Am vergangenen Sonntag wurden unsere frommen Kirchengänger durch ein ergötzliches Mißverständniß in ihrer Andacht gestört. An der Tafel, welche der Gemeinde sichtbar ist, stand Lied Nro. so und so des Gesangbuches, während dem Orgelspieler eine andere Nro. aufgegeben war. Mit kräftigen Accorden begann dieser die Introduction und war höchlichst erstaunt, als seine sonst so ziemlich musikalische Gemeinde beim Beginn der Melodie nicht mit gewohnter Harmonie einfiel. Umsonst trampelte sich der Balgentreter fast die Beine ab, umsonst dröhnten in mächtiger Fülle die Orgelpfeifen, umsonst schreien sich die sattelfesten Gesangbuchskenner die Kehlen heiser, man kam nicht vom Fleck. Wie mancher unheilige Gedanke mag während dieses musikalischen Quodlibets in den gequälten Sängern und Sängerinnen aufgestiegen sein, denn kein gütiger Kapellmeister konnte hier mit seinem Tactstock abwinken und rufen: „Meine Herrschaften, die letzten zwölf Takte noch einmal!" — Ein höchst erfreuliches Ereigniß ist das Inslebentreben einer Fortbildungsschule für Lehrlinge. Wir verdanken dies segensreiche Institut der Initiative unseres Herrn Dr. Kittel, welcher sich der Sache mit warmem Eifer annimmt. Hoffentlich werden seine Bemühungen nicht erfolglos bleiben und eine recht rege Betheiligung seinem redlichen Streben Genugthuung verschaffen. Die überaus günstigen Resultate, welche an anderen Orten diese Fortbildungsschulen erzielt haben, mögen unsere Mitbürger zu wirksamer Unterstützung und Theilnahme anspornen.

□ Königsberg, 26. November. Die vielbesprochene Laternenverordnung verursacht immer noch viel böses Blut, Verschiedene Corporationen, Kaufmannschaft, Magistrat, ꝛc. und zuletzt auch noch die Dienstmänner in corpore haben die Königliche Regierung um Aufhebung der betreffenden Vorschrift gebeten. Die Dienstmänner haben sich wiederholt den Scherz erlaubt, diese Verordnung durch übertriebene Ausführung zu persifliren. Während Einer einen Karren mit einem Kartoffelkorbe vor sich herschob, gingen zwei seiner Collegen mit Laternen leuchtend voran. Ein Anderer hatte sich während er seinen Karren zog, eine Laterne an der Brust, eine zweite auf dem Rücken befestigt. Auch die Presse hatte bereits zur Persiflage gegriffen. Als neulich ein mit einem Wagen durchgehendes Pferd auf ein anderes Fuhrwerk rannte, dessen Pferde dann auch durchgingen und dann einen dritten Wagen zertrümmerten, las man den ironischen Zusatz, daß alle drei Wagen vorschriftsmäßig beleuchtet gewesen sind. Ein gleiches wurde auch bemerkt, als kürzlich Abends ein Wagen einen Arbeiter überfuhr. In der Praxis zeigt es sich, daß die Beleuchtung der Last- und Arbeitswagen in der That gar keinen Werth hat. Weithinleuchtende Laternen lassen sich an den Pferden nicht anbringen und die an ihnen jetzt befestigten irrlichterartigen Flämmchen fristen mit Mühe und Noth ihr eigenes kärgliches Dasein, von dem nichts als ein mattglänzender Punkt zu entdecken ist. — Am Sonntag machte Herr Eugen Zabel dem seit Kurzem in der Provinz weilenden Recitator Türschmann Concurrenz und las vor sehr kleinem Auditorium Göthe's Faust. Mit den Hauptfiguren konnte man sich einverstanden erklären; doch hatte man im Ganzen mehr erwartet. Nachdem Herr Zabel in der Hartungschen Zeitung den Türschmann'schen Vortrag der Sophokles'schen Oedipus-Trilogie ziemlich rigoros kritisirt hatte, war man berechtigt anzunehmen, als Herr Zabel sehr bald nach jener Kritik diese Faustrecitation annoncirte, er wolle den Leuten zeigen, was eigentlich Recitation sei. In dieser Erwartung hatte man sich getäuscht; denn Herr Türschmann hat diese Concurrenz noch nicht zu fürchten, wenn wir auch Herrn Zabel ein achtbares Talent nicht absprechen können. — Im Stadttheater hatte im Gebiet des Schauspiels der Moser'sche „Veilchenfresser" eine Reihe von gut besetzten Häusern gemacht. Die Novität reicht an desselben Verfasser's „Ultimo" bei Weitem nicht heran; doch kann sie das Publikum wohl einen Abend erheitern. Gespielt wurde fast durchweg vortrefflich. Montag ging zum ersten Mal die Strauß'sche Operette „die Fledermaus" über die Bretter. Das Publikum amüsirte sich vortrefflich; doch grenzt die dürftige Handlung so an das Possenhafte und die Musik, die feiner ausgearbeitet, aber weniger genial als die Offenbach'sche ist, fesselt wohl vorübergehend, doch dürfte sie ein längeres Leben kaum fristen. Es ist eine Offenbachiade, ein klein wenig germanisirt, aber doch voll wälischer Frivolität. Die ganze Verwickelung beruht auf der Voraussetzung eines durchaus lockeren Ehebandes, wie wir es bei uns zwar auch finden, wie es aber doch in Deutschland nicht zu den speziellen Nationaleigenthümlichkeiten gehört, wie in Frankreich. Offenbach, dieser immerhin geniale Priester in dem Kultus der Lüderlichkeit hat dieses ganze Genre nach Deutschland verpflanzt. Den oft geistreichen und fast immer originellen Gedankenblitzen seiner Musik ist es gelungen, festen Boden auf Deutschen Bühnen zu gewinnen. Strauß arbeitet viel sorgfältiger und korrekter seine Musik aus, wie der auch in dieser Beziehung lüderliche Offenbach, aber es fehlen ihm die geistreichen Einfälle. Die gestrige Wiederholung der Oper brachte ein viel gerundeteres Ensemble; die Unsicherheiten der ersten Aufführung waren gewichen, und alles ging recht glatt von Statten. Das Haus war auch diesmal sehr gut besucht und die Stimmung eine recht animirte. — Neuerdings taucht für die Theaterdirektion die Kandidatur des Herrn Aschée auf. Wir wünschen ihm kein Glück. Die Fama sagt ihm nach, daß er keine Fachkenntnisse und kein — Geld hat. Das wäre das Richtige für uns.

Königsberg. Die 1. Abtheilung des Königlichen Stadtgerichts verurtheilte den Redakteur des „Tagebl." wegen eines in Nr. 219 des genannten Blattes enthaltenen Artikels zu einer Geldstrafe von 10 Mark, resp. 5 Tagen Gefängniß. Der Gerichtshof erblickte der Anklage gemäß, wie das „Tagebl." mittheilt, in dem Epitheton „hochweise", welches in jenem Artikel dem Ortsvorstande von Cranz, Herrn Hüge, beigelegt wurde, eine in ironischer Form zugefügte Beleidigung. Dagegen schloß sich der Gerichtshof der Ansicht der Königlichen Staatsanwaltschaft nicht an, welche auch darin eine Beleidigung des Herrn Hüge enthalten sah, daß die Interpretation eines Gesetzparagraphen seitens desselben in dem Artikel eine „gesuchte" genannt war.

— In einer der letzten Nummern der „K. H. Z." ist zu lesen: Zum Thierschutz. Uns wird die Mittheilung, daß der Herr Landstallmeister von Dassel in Trakehnen für 100 Stück Sperlinge, die ihm todt überliefert werden, 1 Thlr. zahlt.

Stallupönen. Daß die Noth erfinderisch macht, ist eine alte Thatsache und würde der nachstehenden Geschichte welche dem „K. C.-Bl. erzählt wird, als Belag nicht bedürfen. Einem Besitzer in D. wurde ein Bock gestohlen. Alle Nachforschungen, den Thäter zu ermitteln, blieben fruchtlos. Man hatte auch bei demjenigen, auf welchem der Verdacht schwer ruhte genaue Haussuchung gehalten, allein ohne gewünschten Erfolg. Schon hatte man dem Hause den Rücken gewandt, da fiel es dem untersuchenden Beamten auf, daß während der Haussuchung eine alte Frau unaufhörlich unter stetem Singen eine Wiege in starker Bewegung erhalten. Man ging zurück, durchsuchte die Wiege und fand den gestohlenen Bock wohl gebettet in derselben.

Literarisches.

Trowitzsch's Landwirthschaftlicher Notiz-Kalender für 1876. Dreizehnter Jahrgang. In Callico geb. 1. Mark 50 Pf. In Leder geb. 2 Mark.

Allen Landwirthen können wir diesen praktischen Kalender zur Anschaffung bestens empfehlen. Er erscheint bereits im dreizehnten Jahrgang — dies spricht mehr für ihn, als jede ausführende Anpreisung. Neben den speciell für den Landwirth wichtigen Tabellen (u. a Spiritus-Tabellen) und einem Jagdkalender enthält der Kalender ausführliche Reductions-Tabellen für Maaß und Gewicht, sowie ein vollständiges Jahrmarkts-Verzeichniß. Vor anderen Landwirthschaftlichen Kalender hat er noch den Vorzug der außerordentlichen Billigkeit! Er beschwert die Tasche nicht mit unnützem Ballast und entspricht dabei seinem Zweck vollkommen.

Trowitzsch's Volks-Kalender 1876. 49. Jahrgang. Preis 1 Mark. Verlag von Trowitzsch und Sohn in Berlin, Leipzigerstraße 133.

Dieser bei Alt und Jung beliebte Volks-Kalender ist erschienen, und ermangeln wir nicht, den weiten Leserkreis desselben darauf hinzuweisen. Der Kalender ist wiederum reichhaltig illustrirt und bietet für den geringen Preis von „1 Mark" des Fesselnden und Unterhaltenden ungemein viel Aus seinem reichen belletristischen Inhalte erwähnen wir zuerst einer Erzählung von Balduin Möllhausen: „Der Leuchthurm am Michigan," eine Amerikanische Seemannsgeschichte, welche spannend geschrieben, dem beliebten Verfasser ein dankbares Publikum sichern wird. — Dieser reiht sich eine Soldaten-Humoreske: „Die Flöte des Grafen Schwülenberg" von A. von Winterfeldt an, der, bekannt in seinem Genre, nicht verfehlen wird, die Lachmuskeln der Leser in Bewegung zu setzen Den Schluß der größeren Beiträge bildet eine Erzählung: „Zu meiner Zeit" von J. Hallervorden, welche uns in die freundliche Hauptstadt Württembergs versetzt, in interessanter Darstellung und gewinnender Redeweise eine kleine Liebes- und Leidensgeschichte vorführt, die, der Wirklichkeit entnommen, den Lesern eine angenehme fesselnde Lectüre bietet. — Weitere Beiträge, als: Reizende Gedichte von Auguste und Alice Kurs, sowie Trojan, sämmtlich mit Stahlstichen, das Hermanns-Denkmal, Schloß Babelsberg mit Abbildungen, ferner: Dorf- und Waldbrände im Kaukasus, Gemeinnütziges, Anekdoten u. s. w., bezeichnen die Mannigfaltigkeit, mit welcher der Kalender, so recht seinem Titel entsprechend, nur Vortreffliches enthält. Wir scheiden auch diesmal von ihm mit der Zuversicht, daß der „Trowitz'sche Volks-Kalender" bei seinem nächsten Erscheinen, dem 50sten (Jubiläums-) Jahrgange uns mit gleicher Frische begrüßen wird, empfehlen ihn somit auch für das Jahr 1876 auf das Wärmste.

Anzeigen.

Zu Stadtverordneten auf 6 Jahre sind folgende Herren gewählt:

Pohlentz, Hamann, Loesché, Zacher, E. König, F. Ernst, C. H. Semmler, Buttkus, R. Fehre, S. J. Ehmer,

und zu Ersatzmännern auf 4 Jahre die Herren **Anker, F. Zwick.**

Memel, den 27. November 1875.

Der Magistrat.

Die Schuldner der F. Michael'schen Concursmasse werden aufgefordert, binnen 8 Tagen zur Vermeidung der Klage bei mir Zahlung zu leisten.

Der Verwalter
Schlepps.

Die Auszahlung der Dividende der **H. Laaser'schen Concursmasse** erfolgt in meinem Comptoir und wollen sich die Betreffenden daselbst zur Abholung melden.

Meyer Lewy.

Schröders Restaurant

vormals ***Schneider.***

Kräftiger Mittagstisch, 4 Gänge, 1 Mark, **Schönbuscher Märzenbier 2 Billards francaise,** Zimmer für geschlossene Gesellschaften, Diner's im und außer dem Hause

Hochachtungsvoll
J. Schröder.

Mein **Comptoir** befindet sich von heute ab:

Fischerstraße Nr. 5 und 6

im Hause des Herrn Bäckermeister Merten

Memel, den 25. November 1875.

Hermann Diese.

Einem geehrten Publikum Memels, sowie meinen werthgeschätzten Kunden mache ich die ergebene Anzeige, daß ich das Geschäft meines verstorbenen Mannes durch einen tüchtigen Geschäftsführer fortsetze und alle Anfertigungen von **Herren-Garderoben,** sowie Reparaturen derselben zu soliden Preisen anfertige und bitte gütigst mein Vorhaben zu unterstützen. Achtungsvoll

A. Labet, Wittwe, Hospitalstr. 20.

Künstliche Zähne

setzt schmerzlos ein, **Zahnschmerzen** beseitigt, **hohle Zähne** plombirt ꝛc. ꝛc.

W. Wannowski, Libauerstr. 27.

Auction.

Montag, den 29. Novbr. c., Nachm. 2 Uhr,

werde ich eine Nachlaßmasse, bestehend in Betten, Pelzen, Kleidungsstücken, Wäsche, Schränken, Spiegeln, Bettstellen, Tischen, Stühlen und mehreren andern Wirthschaftssachen

im Backer'schen Grundstücke, Alexanderstraße No. 20, öffentlich verkaufen.

Sablowsky, Auctions-Commissarius.

Marktstrasse 44/45. **J. Priester.** Marktstrasse 44/45.

Der in diesem Jahre im grösseren Maassstabe veranstaltete

Weihnachts-Ausverkauf

beginnt **Montag, den 29. dieses Monats.**

Zu diesem Zwecke werden alle in diesem Jahre eingegangenen Neuheiten, worunter sich auch grössere Posten, die ich aussergewöhnlich billig erstanden, befinden, nicht allein zu den Fabrikpreisen,

sondern nur zu den wirklichen Einkaufspreisen;

dagegen ältere Waaren-Bestände

bedeutend unter den Einkaufspreisen

abgegeben.

Jeder mich Beehrende wird sich von der wirklich billigen Preis-Offerte überzeugen, mit der Versicherung, dass Niemand mein Geschäft unbefriedigt verlassen wird.

Preise selbstverständlich billig, aber unabänderlich fest!

Hochachtungsvoll

J. Priester,

44/45. Marktstrasse 44/45.

Couleurte seidene Roben werden unter den Einkaufspreisen vollständig ausverkauft.

Gerichtlicher Ausverkauf.

Der gerichtliche Ausverkauf des Manufactur- und Modewaaren-Lagers der Adolph Schwedersky'schen Concurs-Masse wird zu **ferner** ermäßigten Preisen fortgesetzt. **Besonders** aufmerksam wird gemacht auf: **Französische** schwarze Seidenstoffe und Sammete, **Französische** Long-Shwals, Damen-Gesellschafts-Kleiderstoffe — Nett- und Mullgardienen sowie Flanelle in allen Farben. **Der Verwalter.**

Freiwilliger Verkauf!

Das dem Kaufmann H. Laaser gehörige Grundstück in der hohen Straße Nr. 1, soll in dessen Auftrag **Montag, den 17. Januar 1876,** Nachmittags 5 Uhr, in meinem Geschäftszimmer meistbietend verkauft werden.

Der Justizrath **Toobe.**

Auction.

Montag. Nachm. 2 Uhr, große Sandstr. No. 16 Auction von **Möbeln** als: **Sopha, Tische, Stühle, Bettstell, Betten, Spiegel, Bilder, Gardienen, 1 Restaurationsschild** u. m. a Gegenstände.

Beste Schottische

Maschinen-Kohlen

offeriren mit und ohne Anfuhr billigst

A. Saebel & Co.

Ich empfehle ein reich sortirtes, gut gearbeitetes Lager von **Regenschirmen** zu billigen Preisen; auch gebe ich verschiedenartige Stoffe und sämmtliche Artikel zum Anfertigen derselben ab. Ferner: Eine große Auswahl **Cigarrenspitzen-** und **Pfeifen,** zu jedem Gebrauchpassend, die einzelnen Theile zum Zusammenstellen derselben empfiehlt billig

E. Knöpfke, Schirmfabrikant, Louisenstraße Nr. 6.

Formulare zu Bauanschlägen sind vorräthig bei ***F. W. Siebert.***

Glacéehandschuhe,

beste Prima-Qualität, für Damen und Herren, in allen Farben, 1- und 2-knöpfige, sowie **Wildleder-Handschuhe,** empfehle zu den billigsten Preisen in größter Auswahl.

Adolph Cohn.

Um schnell zu räumen empfehle zu herabgesetzten Preisen:

angefangene Schuhe von 12 Sgr.,
Sophakissen von 22½ Sgr.
Teppiche 2 Thlr. 15 Sgr.
Perlen die Masche 8 Pf.,
Cordinetseide
Zephirwolle, die Lage 2 Sgr. 5 Pf.
Stickwolle, die Lage 3 Sgr, 5 Pf.
Portemonnaies von 9 Pf.
Cigarrentaschen von 7 Sgr 5 Pf.
190 Nähnadeln 16 Pf.
½ Dtzd. Nähgarn 22 Pf.
1 Dtzd. Maschinengarn 18 Sgr.
Rundkämme 1 Sgr.
Alabaster- und Marmor-Waaren.

Louis Perkuhn.

Neue Jugend- u. Kinderbibliothek

Weihnachten 1875.

Enthaltend:

14 verschiedene Jugendschriften und Bilderbücher für das Alter von 2 bis 14 Jahren. zu 6 Mark!!!

Diese Bibliothek enthält nur solche Bücher, welche in früheren Sammlungen noch nicht enthalten waren. Seit der langen Reihe von 15 Jahren veröffentlichen wir unter allseitig steigendem Beifall unsere Weihnachts-Kinderbibliothek. Die **große Verbreitung** in allen Theilen des Vaterlandes, in den entferntesten Gegenden der Erde — **überall wo deutsche Familien sind** — ermöglicht es, **für so enorm billigen Preis Vieles und Gutes zu geben** und der **Jugend** die **besten schriftstellerischen Erzeugnisse zu verschaffen.** Wir haben die Genugthuung zu constatiren, daß durch unsere Kinderbibliotheken **über eine Million der besten Kinderschriften verbreitet worden sind. Diese vollständige, beste Jugendbibliothek** für das Alter **von 2 bis 14 Jahren** bietet **Lesestoff für ein volles Jahr. Jede** Altersstufe ist bedacht. Den Eltern wird die **Sorge** erspart, fortwährend neue Bücher zu kaufen und die Kinder zu beschäftigen. Auch denjenigen, welche an **Kinder verschiedenen Alters** Geschenke zu machen haben, wird dieses **wohlfeile Angebot willkommen** sein. Aus dem **reichhaltigen** Inhalt der **diesjährigen** Sammlung erwähnen wir Folgendes: **Das große Museum** interessanter Scenen, Schilderungen, Indianer- und Jagd-Geschichten und Erzählungen aus der Literatur aller Nationen, mit bunten Bilder von Hosemann. Dieses vorzügliche und neueste Jugendalbum, in Ausstattung, Inhalt und Umfang ähnlich wie Franz Hoffmann's Jugendfreund, kostet im Ladenpreise fast 6 Mk. Also dieses eine Buch allein erreicht den Werth des Preises der ganzen Sammlung. Ferner Kampe's Robinson neue Bearbeitung in colorirter Quart-Prachtausgabe. Ferner das Buch vom Kaiser Wilhelm u. seinen Zeitgenossen, illust., in großem Octavformat und in hübschem Einband. Ein prachtvolles Quartbilderbuch, Ladenpreis 3 Mk.!! Oder ein nützlicher u. practischer Atlas aller Länder d. Erde f. d. Jugend. Oder das Buch vom alten Fritz. Oder die deutschen Volksbücher in ihrem reichen Inhalt die Nibelungen, das Gudrun oder And. enthaltend. A. v. Humboldt's Leben, Wirken u. Reisen. Oder Erzählungen aus den letzten deutschen Kriegen. Alle diese Bücher illustrirt. Ferner Bücher für Knaben u. Mädchen mit Erzählungen, Reisen, Märchen oder Gedichten, Räthsel, Sagen von einem der nachstehenden bewährten und bei der Jugend beliebten Verfassern, wie: **Pletsch, Kletke, Hoffmann, Nieritz, Benmer, Horn, Gumpert, Stein, Campe, Hobirk, Ferd. Schmidt.**

Diese Jugend- u. Kinderbibliothek mit 14 inhaltsreichen Büchern mit vielen Illustrationen und bunten Bildern zusammen nur 6 Mark.

Expedition erfolgt zoll- und steuerfrei gegen Postvorschuß oder gegen frankirte Einsendung des Betrags. Vollständige Cataloge unseres großen Bücherlagers gratis

Rudolphi'sche Exportbuchhandlung in Hamburg.

A. Kleinke, Libauerstraße 24,

empfiehlt zu **Weihnachts-Einkäufen** zu billigen festen Preisen.

	Herren=	Damen=	Kinder=
Leinen.	Oberhemden,	Tag- und Nachthemden,	Hemdchen,
Federleinen,	Nachthemden,	Negligee-Jacken,	Beinkleider,
Einschüttungen.	Kragen,	Beinkleider, Schürzen,	Nachtröcke,
Tischzeuge,	Manschetten,	Schlepprücke,	Tragkleidchen,
Taschentücher,	Hemden-Einsätze,	Unterröcke,	Gehkleidchen,
Parchend,	Shlipse,	Frisirmäntel,	Kragen,
Flanelle,	Chemisetts,	Moiree- u. Staubröcke,	Manschetten,
Shirting,	Unterkleider,	Corsetts, Tournuren,	Schürzen,
Negligee-Stoffe,	Socken.	Garnituren, Shlipse.	2c. 2e.
Moiree's.			

Bestellungen werden sauber und schnellstens ausgeführt.

A. Kleinke.

Bestellungen auf **Einsticken von Namen, Monogramms und einfachen Buchstaben,** wovon Muster ausliegen, nimmt entgegen **A. Kleinke.**

Der Ausverkauf des F. Michael'schen Concurswaaren-Lagers, bestehend in **fertigen Stiefeln, Gamaschen und Schuhen** für Damen, Herren und Kinder, sowie fertige **Theile und Leder** zu Schuhwerk, beginnt **Montag, den 29. d. Mts.**

Der Verwalter
Schlepps.

Im **Rickolischker Walde,** bei Garsden, sind alle Sorten **Bau- und Brennholz** billig zu verkaufen. Zu erfragen in Garsden bei

L. Ackermann.

Echte Havanna-Ausschuss-unsortirte Havanna- und Hamburger Seedleaf-Cigarren empfiehlt in höchst preiswerthen Qualitäten.

Wilhelm Fischer.

Marienwerder

Kernhonig,

bei Entnahme von mehreren Pfunden 60 Reichspfennig pro Pfd., empfiehlt **Herrm. Siebert.**

Noch 10 Ctnr. Kirschkreide

hat für fremde Rechnung billig zu verkaufen

C. E. Bonk.

Magdeburger

Sauerkohl

und saure

Gurken

empfing und empfiehlt

Herrm. Siebert.

Leber- und Unterleibsleiden.

Sichere Heilung.

Die Malzfabrikate von Joh. Holf, Hoflieferant in Berlin NW., Neue Wilhelmstraße 1, haben sich so oft wirksam dagegen gezeigt, daß ihre Heilkräftigkeit außer Zweifel ist. Frau Baronin Agnes v Kleist, geb. von Mangwitz, in Mittel-Ochel schreibt: Gegen das Leber- und Unterleibsleiden meiner Kranken hat Ihr Malzextract und Ihre Malz-Chocolade die trefflichsten Dienste geleistet. (Dank und Bestellung).

Verkaufsstelle bei

Wilhelm Fischer, Memel.

! Enorme Preisermäßigung !

Da ich in diesem Jahre, wie sonst mein Vorgänger, die

Weihnachtsausstellung

eröffne, und mein Waarenlager in den neuesten und modernsten Artikeln aufs Reichhaltigste sortirt habe, empfehle ich solches bei **enormer Preisermäßigung** dem Wohlwollen eines geehrten Publikums.

Julius Gross,
vis-à-vis der Börse.

Weiße Kamellien,

Tazetten, Primula chin. u. s. w.
Grabenstraße Nr. 8.

Der besonderen Beachtung empfohlen!

und nicht mit den jetzt üblichen Marktschreiereien zu verwechseln.

Gegen Post-Einzahlung oder Nachnahme von

20 Mark

wird von meinem ersten Haupt-Geschäft versandt:

1 feine Damenrobe, 1 schwarzer Stepprock, 1 reinseidene schwere Schürze, 2 seidene Shawls, 2 wollene Shawls, ein 2½ Ellen langer Damen-Shawl, 1 feiner confectionirter Gürtel, 3 rein leinene Taschentücher, 3 Batisttücher, 1 Tuch-Baschlick und Besatz zu einem Kleide, **alles zusammen** für den fabelhaften Preis von **20 Mark,** regulairer Werth

50—60 Mark.

Für 45 Mark versende:

eine elegante Damenrobe, enthaltend 18 Ellen, 10 Ellen einfaches Kleiderzeug, 3 Ellen hochfeinsten reinwollenen Double oder eine Mittelqualität Plüsch zum Damen-Paletot, 1 schwarzen Stepprock, 1 Tuch-Baschlick, eine schwere reinseidene Schürze, 1 eleganten reinseidenen Ripps-Shawl, 1 feinen confectionirten Gürtel, 1 wollenen Ripps-Shawl, einen 3½ Ellen langen Schottischen Damen-Shawl, seidenen Besatz nebst seidenen Franzen zum Damen-Paletot und Besatz zu einem Kleide, **alles zusammen** für den kaum glaubwürdigen Preis von nur **45 Mark,** regulairer Werth

90—120 Mark.

Für Herren

versende gegen **15 Mark** Post-Einzahlung oder Nachnahme: 3 Ellen Double oder Ratiné zum Paletot, 1 großes halbseides Halstuch, 1 langen wollenen Shawl, 2 Shlipse, 1 ganz große weiße Bettdecke und zwei große Taschentücher, **alles zusammen** für **15 Mark.**

Für **45 Mark** Post-Einzahlung oder Nachnahme: 3 bis 3¼ Ellen feinsten reinwollenen Stoff zum Winter-Paletot, 1 vorzüglich gute große **Steppdecke** (oder auch 2 große weiße Bettdecken), 1 feines seidenes Halstuch, 1 halbseidenes Halstuch, ½ Dutzend reinleinene Taschentücher, 2 sehr feine Shlipse, 1 seidene oder Cachemir-Weste, 1 feinen langen wollenen Shawl, **alles zusammen** für nur **45 Mark,** regulärer Werth

90—120 Mark.

Etwa nicht convenirende Sendungen tausche gerne ein.

Moritz Aronsohn,

Königsberg i. Pr.

Central-Bureau für Gelegenheitskäufe, **Junkerstr 13. 14.**

1. Haupt-Commandite Altst. Langgasse 30.

Von meinem Berliner Fabrikations-Geschäft aus erfolgt keine Effectuirung.

Möbel!

Kommoden, Schränke Schaukel- und andere Rohrstühle sind vorräthig bei

C. Schröder, breite Straße 24.

Auch werden daselbst Bestellungen sauber und schnell ausgeführt.

Mehrere Fuhren Lehm

sind billig zu haben Libauerstr. 42.

Ein ein- und zweispänniger **Spazierschlitten,** in gutem Zustande, ist zu verkaufen

Grabenstrasse 7 u. 8.

Eine gute frischmilchende Kuh steht im Gute Gaußen bei Dt. Crottingen zum Verkauf.

Gut ausgearbeitete Schaaffelle sind zu haben Roßgarten, gr Sandstr. 7, parterre rechts.

Die erwartete Sendung

Glacée-Handschuhe

ist soeben eingetroffen und empfiehlt

Louise Frölich.

Lotterie-Loose zur
elften Dombau-Lotterie
Cölner Flora-Lotterie,
und Berliner Flora-Lotterie
empfiehlt noch kurze Zeit
Wilhelm Fischer.

Größestes Lager

von **Blumen und Coiffuren** neuesten Genres zum Preise von 20 Pf. bis 15 Mark per Stück bei **A. Doehring.**

Der zweite Band des **illustrirten Conversations-Lexikon** (Leipzig, Otto Spamer) ist mir abhanden gekommen. Der gegenwärtige Inhaber wird freundlichst ersucht, denselben bei mir abzugeben.

Dr. Rülf.

Ein armes Dienstmädchen hat beim Tragen einer Handnähmaschine ein **Schiffchen** derselben verloren. Der ehrl. Finder wird gebeten, es abzugeben Louisenstr. 4—5, parterre rechts.

Mühlsleute!

14—16 tüchtige Mühlsleute werden für auswärts gesucht. Näheres Grabenstr. 7./8.

Verheirathete und unverheirathete **Knechte** können sich melden in **Grambowischken.**

Eine **gesunde Amme** wird gesucht Hospitalstraße No 4 a.

Eine Aufwärterin für den Nachmittag, kann sich melden Parkstraße 16.

Eine Wohnung, bestehen aus zwei Zimmern, Küche, Pferde-, Holzstall und sonstigen Bequemlichkeiten ist sofort zu beziehen Steinthorstraße 9, bei Fleischermstr. **H. Schmidt.**

Eine kleine Wohnung ist von sogleich zu vermiethen Grabenstraße 11—12.

Bekanntmachung.

Der Postschaffner Heinrich Wilhelm Schwenteck und die verwittwete Henriette Friedericke Heyder, geborne Sambrowski von hier, haben durch den Vertrag vom 23 October d. J. die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes in ihrer künftigen Ehe ausgeschlossen und dem Vermögen der Frau, dem auch der Erwerb des Ehemannes zufällt, die Eigenschaft des Vorbehaltenen beigelegt.

Memel, 25. October 1875.

Königl. Kreisgericht.
Zweite Abtheilung.

Bekanntmachung.

Der Schiffszimmergesell Johann Heinrich Damrau und die Schuhmachermeister-Wittwe Laura Gallwitz, geborne Selin, von hier, haben durch den Vertrag vom 3. November d. J. die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes in ihrer künftigen Ehe ausgeschlossen und dem Vermögen der Frau die Eigenschaft des Vorbehaltenen beigelegt.

Memel, den 4. November 1875.

Königliches Kreis-Gericht.
Zweite Abtheilung.

Memel, den 22. November 1875.

Volks- und Gewerbe-Zählung.

Da der Umfang eines jeden am hiesigen Orte bestehenden Gewerbes von uns nicht gekannt werden kann so bitten wir sämmtliche Inhaber der verschiedenen Gewerbe, als z. B.: Rheder, Kaufleute, Fabrik- und Mühlenbesitzer, Maurer-, Zimmermeister, Böttcher, Schuhmacher, Schneider, Schneiderinnen, kurz alle Gewerbetreibende, welche in diesem Jahre **mehr als fünf Personen beschäftigen resp. beschäftigt haben,** bei Gelegenheit der Vertheilung der Formulare zur Volkszählung, den **Fragebogen mit C. bezeichnet,** zur gefälligen Ausfüllung von den betreffenden Herren Zählern **selbst zu erfordern.**

Hierbei wird ausdrücklich bemerkt, daß die Inhaber **mehrerer** Gewerbe, (was namentlich bei vielen Herren Rhedern, die auch ein kaufmännisches Gewerbe betreiben und den Besitzern von Dampfmühlen, die nebenbei auch Stäbearbeiter beschäftigen, zutreffen wird) für **jedes** dieser Geschäfte **einen solchen** Fragebogen auszufüllen resp. zu beantworten haben.

Der Magistrat.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel.
Verantwortlicher Redakteur Dr Rülf in Memel.